[Belach, Andreas]

4
Germ. 130

Nachtgedanken
bey einer
gefährlichen Reise
in
Kriegszeiten

vom Verfaßer
des Christen im Kriege.

Breslau,
bey Johann Ernst Meyer 1761.

Das Leben einer Welt, verlebt in Ungemach,
Ist nur ein schwüler Tag, da dich die Sonne stach,
Und eine kühle Nacht bringt eilend einen Morgen,
Wo nichts mehr übrig ist von Weltlust oder Sorgen.

von Haller.

Seiner Excellenz,

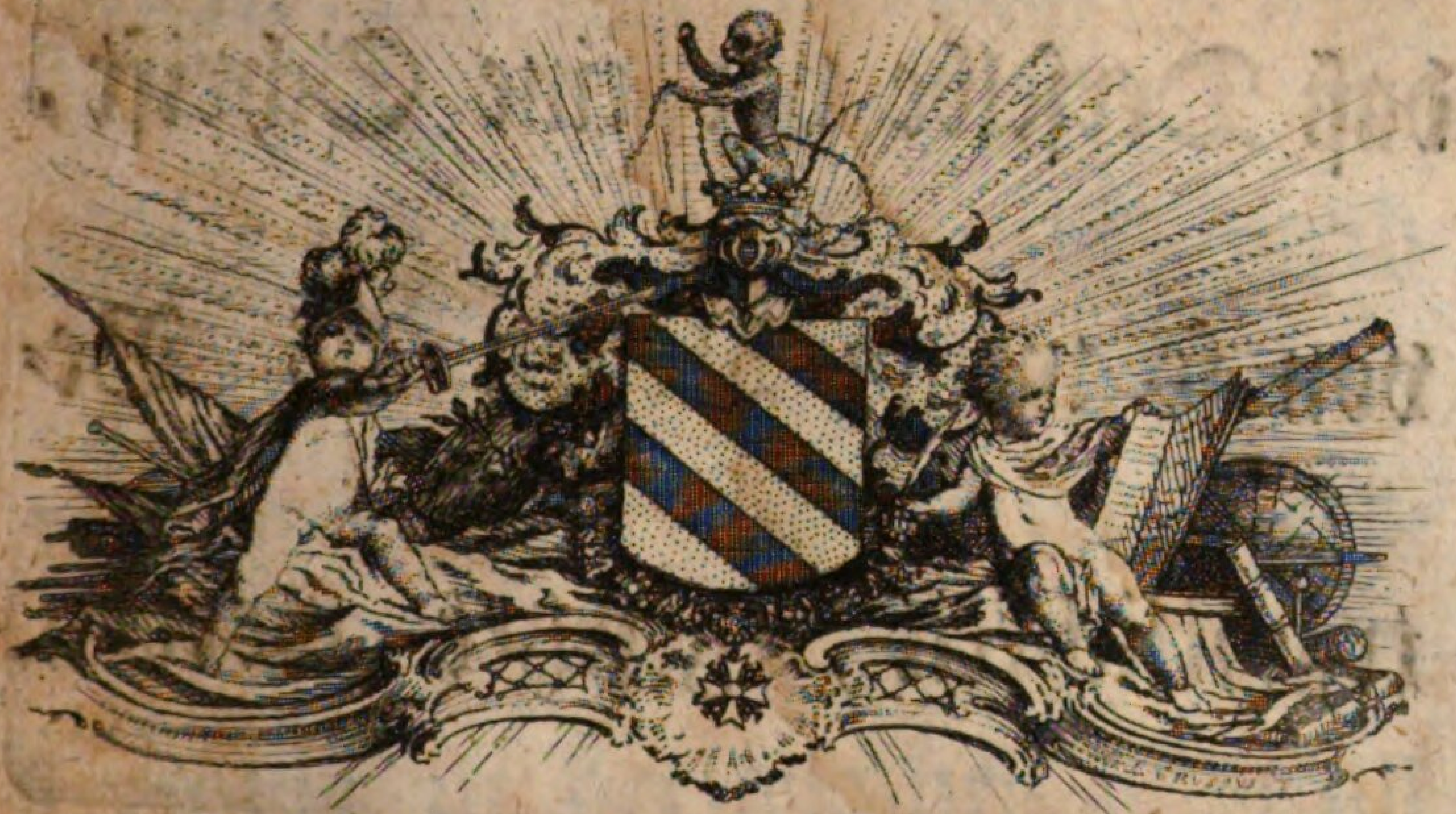
Dem Hochwohlgebohrnen Herren,

H E R R E N

Ernst Wilhelm von Schlabrendorf,

Seiner Königlichen Majestät in Preußen würklich Geheimden Staats- Kriegs- und im souverainen Herzogthum Ober- und Nieder-Schlesien dirigirendem Ministre, Chef- Präsidenten derer Hochpreißlichen Königlichen Kriegs- und Domainen-Cammern zu Breslau und Glogau, Rittern des großen Ordens vom schwarzen Adler, 2c. 2c.

Meinem Gnädigsthochgebietenden Herren,



Hochwohlgebohrner Herr,

Gnädigsthochgebietender Königlicher würklich dirigirender Ministre und Chef-Präsident,

Euer Excellenz könten es als einen Mißbrauch Dero Hohen Nahmens ansehen,

daß Derselbe vor eine Schrift, von so wenig Bogen als Beträchtlichkeit, gesetzet worden. Ich würde mich auch niemahlen unterfangen haben denen mit den häufigsten Kriegs- und Landes-Angelegenheiten beschäfftigten Augen des Großen Staatsbeamten, der bey den wichtigsten

Zeiten

Zeiten am Steuerruder dieser weitläuftigen Provinz sitzt, durch gegenwärtigen Aufsatz eine Zerstreuung zu verursachen, wenn nicht von Euer Excellenz, als der Christ im Kriege zum Vorschein kam, ich, ohne daß ihn vor Dero Anblick zu bringen mich erkühnet, dennoch uner-

wartet die Gnädigste Versicherung gehöret, wie Hoch-Dieselben solchen der Durchlesung zu würdigen geruhet. Vielleicht dürfen diese Blätter von fast ähnlichem Inhalt, ein gleiches Glück, und meine Keckheit, Euer Excellenz diese durch eine auf Dero Befehl

unter-

unternommene Reise veranlas-
sete Gedanken mit einer unter-
thänigsten Zuschrifft zu wid-
men, ein Gnadenvolles Ueber-
sehen hoffen. Es ist vor die
Religion ein großer Triumph,
wenn die Hohen der Erden
Schriften, die bloß zur Erbau-
ung dienen, ihrer Achtung nicht

 unwerth

unwerth halten, und Euer Excellenz behaupten hiedurch fortwährend den Ruhm des erhabnen Schlabrendorffischen Nahmens, welcher seit neun Jahrhunderten unter Hoch-Dero Agnaten nicht nur große Kriegsbefehlhaber und Staatsmänner, sondern auch mit geist-

lichen

lichen Würden bekleidete Mit-
glieder gezeiget. Schlesien aber
hat sich besonders glücklich zu
schätzen, daß sein Höchster
Vorgesetzter aus einem
Stammhaus entsproßen, welches
mit uns schon in den ältern Zei-
ten Einerley Scepter geküßet
hat. Der unschätzbaren Dauer

von

von Euer Excellenz Hohen Gnade empfehle mich in tiefster Verehrung, und ersterbe

Euer Excellenz

Breslau den 5. May 1761.

unterthänigst-gehorsamster Knecht

Belach.

Die Benennungen der Dinge dürfen nicht eben ihren ganzen Begriff erschöpfen, sondern dienen nur sie von Andern unterscheidlich zu machen. Nachfolgende Blätter führen also den Nahmen von Nachtgedanken, nicht, weil sie alle während dergleichen Zeitraums ihr Seyn erhalten, sondern weil eine darinnen beschriebne Nacht den ersten Einfall und die Anlage dazu gegeben.

Der

Der Christ im Kriege hat den Beyfall, welchen er erhalten, wohl lediglich der Sprache des Herzens beyzumeßen, in der er geschrieben ist. Hoffentlich wird man dieselbe auch in Diesen Gedanken finden. Die ziemlich lange Zeit, so seit der im August 1758. vorgefallnen Reise, von der hier die Rede ist, biß jetzund verlaufen, dient zum Beweis, daß die hierüber aufgesetzte Betrachtungen nicht in der Bestimmung geschrieben worden sie, wie jetzt allererst, um dem Verleger zu Willen zu seyn, geschiehet, dem Druck zu überlaßen.

Inhalt

Inhalt
der Abschnitte.

I.

Gedanken über die Unglücksfälle Schlesiens im 1758. Jahr.

II.

Antritt der Reise. Das Schlachtfeld bey Breslau.

III.

Reise nach Striegau.

IV.

Das Schlachtfeld bey Striegau und Hohenfriedeberg.

V.

Reise nach Hirschberg.

VI.

Reise nach Landshut.

VII.

Antritt der Rückreise.

VIII.

Fortsetzung der Rückreise. Das Schlachtfeld bey Leuthen.

IX.

Schluß-Betrachtungen.

Nachtgedanken
bey einer gefährlichen Reise
in Kriegszeiten.

Noch hört dein Grimm, du eyfrig starker
GOtt,
Nicht auf das Vaterland zu schlagen.
Noch wüten fort, ja mehren sich, die Plagen
Von deinem Zorn, HErr Zebaoth!
Noch stäupst du uns mit täglich neuer Ruthe;
Die Fackel lodert noch, die schon so viel verheert;
Noch blinkt der Stahl, und trieft von immer fri-
schem Blute,
Der schon so viel verzehrt,

Noch geht er nicht in seine Scheide;
Noch würgt die Krankheit ohne Schwerdt,
Durchdringet sonder Bley die tiefsten Eingeweide,
Füllt täglich Fuder Leichen voll,
Und zahlet der Natur zu überflüß'gen Zoll. [a])

Ja, eisern Alter dieser Welt,
Wie könnte man dich beßer nennen,
Da wir den Himmel Erz, das Erdreich eisern
kennen,
Weil ganze Monden lang kein milder Regen fällt.
Die

a) Ohne Pestseuche nahmen die nach den Schlachten bey Breßlau und Leuthen und der zweymaligen Eroberung dieser Hauptstadt durch die vielen Verwundeten, Kranken und Kriegsgefangnen in derselben überhand genommnen bößartigen Fieber im 1758sten Jahre, mit denen daselbst auch an andern Krankheiten verstorbnen, fast mehr Menschen weg, als sonst die würkliche Pest hier weggeraft. Doch waren wenigstens die Helfte vom Soldatenstand, zu deren Beerdigung Leichenwagen angeschafft und besondre Begräbnißplätze angelegt werden musten. So gieng es auch in andern Städten und auf dem Lande, wo die Heerzüge hingetroffen, daß ganze Familien und Häuser ausstarben, wovon in der Folge ein mehrers zu erwehnen Gelegenheit seyn wird.

Die Flüße wandeln sich in trockne Straßen,
Der Strom in einen Bach, der kaum die Knöchel netzt.
Wo vor der Stör geräumig gieng, wo Lächs' in sichern Tiefen saßen,
Kann jetzt der Gründling nicht mehr schwimmen, und sieht sich auf den Strand gesetzt.
Umsonst läßt er in dem noch naßen Sand,
Den Sonn und Süd bald vollends ausgebrannt,
Beängstigt krummer Gänge Spuren;
Umsonst krümmt er sich selbst, und springet nach mehrerm Waßer ungewiß,
Und unbeglückt erreicht sein Sprung des seichten Ufers trockne Fluren.
Wo vor der feiste Karpf' im Teiche den tiefen Schlamm mit Schmatzen sog
Und nur aus Koth das Fett' und Süße, wonach den Lüstling leckert, zog,
Sieht man anjetzt mit trocknem Fuß die kleine Bachstelz schwankend gehen.
Wie, wenn auf Pic's beschneyten Höhen
Der Mensch, dem Gipfel nah, die Luft ganz anders findt,
Die, weniger gepreßt, viel seltner, und viel dünner
Im Schöpfen ihm verschwindt, und mangelnd ihn läßt stöhnend stehen,

Biß ein genetzter Schwamm sie mehr verdickt,
Und füllender in seine Lunge schickt:
So schnappt der schuppichte Bewohner des Waßers,
das er nun vermißt,
Nach diesem dichtern Elemente, das dem auch un-
entbehrlich ist,
Was auf der Erde geht, und in den Lüften schwebet,
Und in dem Flüßigen, das uns umgiebt,
Bloß durch ein dichtres Naß die Fasern schmeidig hält
Und sie vorm Starren sicher stellt,
Und so den Kreyslauf unterhält und übt,
Der unsers Körpers Seyn belebet.
Vertrocknet Krith, der nach dem Jordan floß,
Weil weder Thau noch Regen mehr im Lande:
So weichet der Prophet, der dieses Bachs genoß,
Und flieht in Hitz' und Durst von seinem dürren
Sande,
So eben sieht der Schlesier betrübt
Den trocknen Grund von seines Landes Qvellen;
Sein matter Arm zieht mit vergebner Müh
Den Eimer leer aus seinem Brunnen, der keinen
Tropfen Waßer giebt.
Vergeblich sucht sein schmachtend Vieh
Auf dürrer Hutung heißem Sand verbranntes Gra-
ses kurze Spitzen,

Die

Die sein begierig Maul kaum zupfend faßen kann.
Das Wild lauft lechzend in den Heiden, und trifft
noch Bach, noch Weiher, an.
Vergeblich schreyt der Hirsch nach frischem
Waßer;
HErr, so belohnst du deine Haßer!

Wie aber, GOtt, und Schöpfer dieser Welt,
Soll denn ein Element [b]) verlohren gehen,
Und diese, die dein Arm als Bürger drein gestellt,
Und diese, denen es sonst unentbehrlich fällt?
Doch nein, da du uns schmäuchst, erfüllst du Land
und Seeen,
Bey Andern biß zum Ueberfluß,
Und schwemmst sie mit gehäuftem Guß. [c])
So züchtigst, HErr, du mit verschiedner Hand,
Durch Weigern diß, durch Geben jenes Land.

b) Man wird diesen und andre Ausdrücke dem Dichter verzeihen, gegen die der Philosoph viel zu erinnern haben würde. Ein Dichter, sagt der Herr von Haller in der Vorrede zu seinen Gedichten, rührt und mahlt nur, aber er beweist nicht.

c) Bey der außerordentlichen Dürre des 1758sten Jahrs in Schlesien, las man aus andern Provinzen, sonderlich Niedersachßen und Westphalen, von großen Ergießungen und Wolkenbrüchen.

O! überzeugten wir uns endlich doch hiebey,
O! lernten wir doch, ewig klug, erkennen,
Daß Ueberfluß, den Reiche Seegen nennen,
Daß Ueberfluß, wie Mangel, Strafe sey.

Die Flamme, nicht begnügt, durch Feindes Hand zu zünden,
Erreget sich im Schooß der Ruh,
Und setzt Verwüstungen, die wir vom Krieg' empfinden,
Verwüstungen, die fast noch größer, zu.
Wird der Svioner Stadt [d]) zweymal durch Feur bezwungen,
Daß fast kein Stein mehr auf dem andern liegt;
Ja, wird dadurch Budorgis [e]) selbst den Feinden wieder abgedrungen,
Budorgis, die mit seltnem Beyspiel ein Mondenlauf zweymal besiegt,

Wo

d) Schweidnitz, welchen Nahmen einige von den Sveonen, einem alten deutschen Volk, Svevischer Ankunft, herleiten, wurde bekanntlich im späten Herbst 1757. und im Frühling 1758. bombardirt und eingenommen.

e) Breslau gieng 1757. gegen Ende des Wintermonats an die Kayserlichen Völker über, und wurde gegen den Schluß des folgenden von Sr. Kön. Maj. wieder erobert.

Wo Blitz, und Schlag, und Pech, und glüendes
Metall,
Zum Angrif und zum Schutz, mit Grausenvollem
Knall,
In ihren Mauren tobt, vor ihren Mauren wütet,
Und, was sie inn'- und auswärts zierte, verzehrt,
und in die Asche biegt:
So bricht, nach wiederum entferntem Kriegsgetümmel,
Bey stiller Erd' und stillem Himmel,
Der Lohe Wut von neuem vielfach aus,
Frist inn'- und auswärts manches Haus,
Die Menschen, und ihr Vieh, und ihre Schätze,
Und mehrt der Stadt die wüsten Plätze. f)

f) Als diß im 1758sten Jahre geschrieben wurde, hatte diese Hauptstadt nach der ersten Belagerung durch Unvorsichtigkeit wieder verschiedne schwere Feuersbrünste erlitten. Unter andern wurde durch Entzündung einer Qvantität heimlich eingeschleppten Schüßpulvers ein Haus in die Luft gesprengt, und verschiedne abgebrennt, wobey eine Menge Personen, Pferde, &c. ihr Leben verlohren. Kurz darauf wurde ein großer Theil der Gegend, welche vornehmlich von Juden bewohnt wird, ebenfalls vom Feuer verzehrt. Nachher wiederfuhr dem größten Theil der Dohminsul mit ihren vornehmsten geist- und weltlichen Gebäuden 1759. gleiches Unglück. 1760. verlohr durch die zweyte Belagerung, und nach derselben zufälliger Weise,

Der Mutter Loos fällt auf die Tochter auch.
Elysiens uralte Veste [g])
Entzünden fahrlos ihre Gäste;
Bald liegt ihr bestes Theil im Rauch.
Was, Hütte GOttes, stürmend Blasen, das dich noch neu zu Boden rieß,
Dir biß zu deiner Jubelfeyer an Holz und Leimen übrig ließ,
Räumt regnend Flugfeur vollends auf, das dich zu Schutt und Asche machte,
Wie manchen Tempel, welcher sich bey Stein und Eisen sicher dachte.

Nicht

Breßlau durch das Feuer seine vornehmsten Paläste, und sonst einen nicht geringen Theil der Stadt, auch die Helfte ihrer Vorstädte.

g) **Großglogau**, eine der ältesten Schlesischen Festungen, ward durch eine 1758. im Jesuitercollegio aus Verwahrlosung derer darinnen Einqvartierten entstandne Feuersbrunst zur Helfte mit den besten öffentlichen und Privathäusern, Kirchen, Klöstern, verzehret, und die außerhalb der Stadt vor hundert Jahren vermöge des Westphälischen Friedens gebauete Evangelische Kirche, die auf das schlechteste, und, wegen der Festung, sehr niedrig aufgeführt werden durfte, auch dieserhalben **die Hütte Christi** benennt, und kurz nach ihrer Erbauung durch Sturmwinde stark beschädigt worden, gieng hiebey ebenfalls im Rauch auf.

Nicht fern von ihr steigt Lübens [h]) Feur empor;
Und dorten legt die Gränzstadt wieder, [i])
Wo Maximilian die Freyheit einst verlohr,
Zamoyski Fackel nicht, nein, eigne Flammen, nieder.
Wer zählt der andern Brünste Menge, die Städt' und Dörfern Lücken bringt,
Der Schlößer Zier in Graus verwandelt, Maur, Estrich, und Gewölber zwingt.

So wechselt dir, o Vaterland,
Die innre Noth mit äußern Kriegsgefahren.
Vor diesen deckt dich eines Königs Hand,
Dem wenig Könige je zu vergleichen waren.

h) Die unweit Glogau liegende Weichbildstadt des Liegnitzischen Fürstenthums, Lüben, brannte in eben diesem Jahr großentheils ab.

i) Pitschen, eine an der Polnischen Gränze gelegne Weichbildstadt des Fürstenthums Brieg, hatte um diese Zeit gleiches Unglück. Daßelbe war ihr 1588. durch die Polnischen Kriegsvölker auch wiederfahren, als diese, unter den Befehlen des Kronkanzlers Zamoysky, den von einigen zum König in Polen erwählten Erzherzog Maximilian von Oesterreich daselbst nach einer blutigen Schlacht gefangen bekamen.

Er eilt, er kommt, und siegt,
Da, wo **Cüstrin** im Rauch und Jammer liegt,
Und deinen **Oderstrom** der Warte Fluthen mehren. [k])
Sein **Oheim** [l]) bleibt, und schützt die Wälle, die dir die Schöpfung südwärts setzt,
Und die der Elbe Haupt mit weißen Thränen netzt; [m])
Die Wälle, die, wenn ihren Scheitel oft heitrer Schein der Sonn' ergötzt,
Den Donner doch zu ihren Füßen hören.

Auf

k) Kurz vorher, ehe dieses geschrieben worden, giengen Seine Königliche Majestät von Preußen mit einem Theil Dero Armee aus den Schlesischen Gebürgsgegenden nach der **Mark**, entsetzten das von der Rußischen Armee belagerte und hart bombardirte **Cüstrin**, und erfochten darauf den bekannten Sieg bey **Zorndorf**.

l) Des Marggrafen **Carl** Königliche Hoheit commandirten in Abwesenheit Seiner Majestät die Armee im Gebürge.

m) Es ist bekannt, daß auf den höchsten Bergen Schlesiens die **Elbe** entspringt, und ihren Nahmen von dem weißlichten Waßer, das ihre Hauptqvelle, **der weiße Brunn**, giebt, erhalten haben soll.

Auf dieser Vormaur steile Höhen berufft zugleich auch mich die Pflicht,
Wo Bernhards Folger dort durch Bolkens [n]) frommes Gründen
Sich fast fünfhundert Jahr genährt, begütert, finden.
Zwar Furchtsamkeit und Zagen spricht:
Zeuch nicht hinauf, bleib, wag' es nicht!
Doch anders spricht die Pflicht, auf ihr entscheidend Sprechen
Kann keiner Warnung Wiederspruch Beruf, Gehorsam, unterbrechen.

Du, deß Befehl das Heer verehrt,
Vor dem kein sterblich Heer bestehet;
Das Heer, das deine Stimme hört,
Und Legionenweis sie zu befolgen gehet;

Das

n) Die Cistercienserabtey Grüßau im Schlesischen Gebürge wurde im Jahr 1292. vom Herzog Boleslao, oder nach gemeiner Redensart, Bolko, zu Schweidnitz, gestiftet, nachdem ihm solche von den Benedictinern, die sein Großvater, Heinrich der Fromme, dahin gesetzt hatte, hiezu überlaßen worden.

Das Heer, von dem ein Held allein °) einst hundert achtzig tausend schlug,
Das, zu der Frommen Dienst gesendet, sie in Gefahr auf Händen trug,
Damit ihr Fuß an keine Steine stoße:
Du, HErr GOtt Zebaoth, der unermeßlich Große,
Du kannst, wenn du es wilst, du wilst auch, wenn mirs gut,
Wo Menschenschutz nicht langt, durch deiner Starken Hut
Mich wallend, wie daheim, vor drohenden Gefahren
Gesichert stellen, und bewahren.
Du, selbsten Sonn und Schild, die scheint, der deckt,
Wenn Finsterniß und Noth uns schreckt,
Der Berge GOtt, wie GOtt der Gründe,
So offt im finstern Thal ich wandeln muß, mein Licht,
Mein Stecken und mein Stab, wenn ich mich kraftlos finde:
Von dir nur unterstützt, erlieg' ich ewig nicht.

Du,

o) 2 Kön. 19, 35.

Du, deßen Hand mich oft unsichtbar schützte,
Mich und mein Haus, wenn alles schlug und blitzte,
Und mancher uns zur Recht' und Linken verwundet und getödtet fiel; p)
Du, der das Gift mich niemals treffen ließ,
Das unter uns so viel zu früh erblaßen hieß, q)
Der Arm ist unverkürzt, der mir sich so erwies,
Und deine Macht bleibt immer ohne Ziel.
Wohin ich geh, kann nichts mich je von dir entfernen;
Und stürzt ich in das Meer, und flög' ich zu den Sternen,
So würd' ich dir gleich nahe seyn.
Im Abgrund so, wie auf der Höhe:
Hier hältst du mich, damit ich feste stehe;
Dort hebst du mich empor. Bey Beyden vermagst du, Ewiger, allein,
Vom Untergehn, vom Fallen zu befreyn.

So

p) Bey Entzündung des **Pulverthurms** durch einen **Wetterschlag** 1749, und in den Bombardements 1757. und 1760.

q) Bey denen inner- und außerhalb Landes vor pestilentialisch angegebnen ansteckenden **Peterschenfiebern** 1737. und 1758.

So bleib' ich denn, o Vater, stets an dir,
Der du mich bey der Rechten hältst, mich stets nach deinem Rathe leitest,
Und meinen Tisch vor Feinden zubereitest.
Ich gehe hin, wo man mich sendet. Was fürcht' ich? Du bist ja bey mir!
Nichts wiederfuhr mir eh, hast du es nicht geheißen;
Nichts wiederfährt mir noch, du sendest mir es dann.
Dem, was du mir bestimmst, kann mich kein Ort entreißen;
Wo ist die Burg, die mich vor dir verbergen kann?
HErr! wirst du mit mir seyn, und meinen Weg behüten,
Und mich mit Frieden wiederbringen, so solst du mein GOtt ewig seyn.
Läßt aber mich dein Schluß des Krieges strengem Wüten,
Ja, wenn du mich auch tödten wolltest, doch stell ich nicht mein Hoffen ein;
Mein Hoffen, das nicht Zeit noch Welt umgränzet;
Mein Hoffen, dem von fern die beßre Zukunft glänzet;
Mein Hoffen, Zucker bittrer Zeiten, der der Geduld Bestand erhält.

Mit

Mit Freuden zieh ich meine Straße.
GOtt, du verhängst nach Zahl, Gewicht und Maaße;
Und zöge mich dein Wink selbst dißmal aus der Welt:
Du bist der HErr, thu, was dir wohlgefällt!

Froh geh ich auch aus dir, o Vaterstadt,
So froh, wie ich schon oft aus dir gegangen,
Wenn mich bey minderen Gefahren Beruf und Amt gesendet hat.
Wie? Könnt' ich, nicht zu gehn, verlangen!
Kann außer dir mir mehr Gefahr begegnen,
Als die mich oft in deinen Mauren traf? r)
Wo rießen mich die Donner aus dem Schlaf,
Des Himmels Donner mit den Donnern der Erde, mir zum Fall, vereint,
Auf deren Schlag Budorgis plötzlich, erschüttert, fallend, sterbend, weint.
Wo ließ ein Ort auf mich gehäufte Kugeln regnen,
Und Ballen, deren Bauch zum Tödten angefüllt?
Wo hat ein Feuerschlund je gegen mich gebrüllt,

Als

r) Siehe die nächstvorhergehenden Anmerkungen.

Als nur bey dir, o Mutter? Solche Noth
Hat außer deinem Schooß nie meiner Brust gedroht.
Wo ist der Ort, an dem ich mehr zu fürchten hätte?
Nein, meine Freystadt bist du nicht, nicht eine bleibend sichre Stätte;
Du warst der Anfang blos von meiner Wanderschaft:
Dein Bürger nicht, ein Pilgrim nur, bin ich in dir auch auf der Reise;
Du, meine Wallfahrt und mein Kerker, du, meine Flucht und meine Haft!
Viel freyer, als in dir, bin ich auf fremdem Gleise.
Der Arbeit, doch noch mehr, der Ungestümen, Zahl,
Die, wo kein Helfen ist, gleichwohl auf Hülfe dringen,
Und, wenn sie fehlt, vergebne Klagen bringen,
Macht fremde Noth mir oft zu eigner Qvaal.
Besuch, Gesellschaft, Zwang, Verstellung und Zerstreuung,
Und, Allen Allerley zu werden, die unerfüllbar schwere Pflicht,
Dringt stets den Sinn, dem oft Geduld gebricht,
Zum ernsten Wunsch beständiger Befreyung.

In dir erfolgt sie nicht, o Stadt, die mich gebahr;
Auch außer dir nicht ganz, doch wechselnd. Sie zu finden,
Muß alles Fürchten vor Gefahr
Bey meinem Reisevorsatz schwinden.
So geh' ich froh aus dir. Das Schicksal, sonst dein Freund,
Doch jetzt dir hart, verwandle sich in Milde,
Und bringe mich, wenn seine Zeit erscheint,
Von jener Berge Höh herab, in deiner Ebne fett Gefilde.
Doch ließ' es mich dich nicht mehr wiedersehn:
So bleibt die beßre Stadt mir sicher aufgehoben,
Das rechte Vaterland, wo keine Feinde toben,
Das Ziel von meiner Wanderschaft.
O hätt' ichs schon erreicht! Es glücklich zu erlangen,
Ist ja der Weg nicht nur schon angefangen,
Nein, auch die Helfte schon gegangen:
Zu dem, was noch zu laufen übrig, gieb, HErr, Beständigkeit und Krafft.

Zweyter Abschnitt.

Betrügrische Veränderung,
Wenn hör' ich auf durch dich Verbeßerung zu suchen!
Zwar, von den Thoren nicht, die ihrem Schicksal fluchen,
Besaß ich stets Gelaßenheit genung
Mit unfruchtbarem Troz dem nie zu wiederstreben,
Was mir die Vorsicht aufgelegt:
Doch von dem Weh, das aller Menschen Leben,
In Art und Weise nur verschieden, mit herbem Schmerz zu füllen pflegt,
Flieht Jeder seinen Theil, als obs der Größte wäre,
Und in der Flucht fällt ihm doch Andrer Jammer zu:
So bringt der Wechsel niemals Ruh;
Er tauschet nur die Last, er mindert nicht die Schwere.

So mancher Gegenstand, durch den die Stadt
Zerstreut, beschwert, Verdruß und Ekel bringet;
Fällt weg, da sie mich nicht in ihren Mauren hat:
Allein die bittre Sorge folgt, wer ist, der ihren Eindruck zwinget,

Den

Den Eindruck, den manch andrer Vorwurf mir jeẞt
erneuert und vermehrt,
Manch Vorwurf, der mich überzeugend lehrt:
Und zög' ich auch nach den entferntsten Ländern,
Ich kann den Ort, doch nicht den Kummer,
ändern.

Kaum laß' ich Haus und Stadt, so macht auf
meinem Wege
Mir Mochbors [a]) Schlachtfeld gleich des Tages
Jammer rege,
Da Beverns kleine Macht mit einem Heere schlug,
Deß Menge doch am frühen Abend noch schwer er-
rungne Lorbern trug.

a) Das eine Meile von Breslau gelegne Dorf **Groß-Mochbor** ist aus den alten Geschichten daher bekannt, daß die Könige von Böhmen, Ungarn und Polen, **Ladislaus, Matthias,** und **Casimir** daselbst im Jahr 1472. unter freyem Himmel eine Zusammenkunft gehalten. In den neuesten Zeiten wurde die Gegend zwischen demselben, und dem der Hauptstädt eine halbe Meile näher liegenden Dorf **Klein-Mochbor** beynahe zum Mittelpunct der den 22. Nov. 1757. zwischen der **Kön. Preußischen** unter den Befehlen **Sr. Durchlaucht des Herzogs von Braunschweig-Bevern** stehenden, und der **Kayserl. Königl.** Armee vorgefallnen Treffens.

Hier, an der Lohe [b]) jähem Rand, der jetzt das
trockne Bett' umschließet,
In dem sie sonst mit krummem Zug zur nahen Oder
zaudernd fließet;
Hier, wo drey Könige vor Zeiten in Fried' und
Bund einander sahn,
Hier gieng der Streit an jenem Mittag mit unge=
hemmtem Feuer an.
Entfernt sah ich hier Wunder üben
Von Tapferkeit und Wiederstand,
Wie unerschöpft mit nie geruhter Hand
Die Preußen lange Zeit des Flußes Meister
blieben,
Manch Anfall fruchtlos ward. So, wie die Ebb'
und Flut
Bald weicht, bald wiederkommt; wie aufgethürmte
Wellen

Vom

b) Einer der kleinsten Flüße Schlesiens, entspringt an den Hügeln, so sich vor den Schlesischen Gebürgen gegen die Grafschaft Glatz erheben. Sein Qvell soll etwas lau, und der Nahme des Flußes daher entstanden seyn. Das Adeliche Geschlecht von Lohenstein, so in dieser Gegend ansäßig, hat daher seine Benennung. Er fällt eine Meile unterhalb Breslau in die Oder, und schied von seinem Ausfluß aufwärts die in voriger Anmerkung benennten Kriegsheere, von denen das letztgedachte beym Angriff den Fluß, und die daran gemachten vielen Verschanzungen, übersteigen muste.

Vom Streit der Wind' erregt, mit schäumend wilder Wut
Durch Stoß und Gegenstoß sich in einander fällen:
So prellt' im Küraß hier, auf den der Hagel schloßt,
Den die Kartetsche streut, des Reuters Muth erboßt
Auf andre Reuter an, und focht mit gleichem Glücke,
Und kam, wie die, verletzt, in mindrer Zahl zurücke.
Wie, wenn ein Wetter sich vom Niedergang empört,
Und man vom Osten her ein andres krachen hört;
Ihr rauschend Ziehn zuletzt sie an einander dränget,
Ihr Rasen doppelt macht, und ihre Blitze menget,
Sie, kreutzend, über sich, und ab- und seitwärts schießt,
Und Ströme voller Glut, die sich durchschneiden, gießt;
Daß, die, dadurch berührt, Schlag und Entzündung leiden,
Welch Wetter sie betraff, nun nicht mehr unterscheiden:
So mischt' an diesem Tag der schon zu nahe Kampf
Erhitzter Streiter Zorn in wirbelnd dichtem Dampf,
Der, unbewust den Freund dem Freund' entgegen stellte,
Und, unbestimmt von wem, durch blinde Streiche fällte.

Wie, wenn, bemüht, das Schiff zum nahen Hafen eilt,
Des Sturmes Wiederstand vom Land her es verweilt,
Des Steuers Richtung bricht, das Fahrzeug rückwärts reißet,
Und von des Portes Rand auf ferne Höhen schmeißet;
Wie, wenn im Schiffbruch Fluth und schwimmendes Bemühn
Des Seemanns, ihn, vereint, nach dem Gestade, ziehn,
Und ungeduldig er, den Schaum und Woge decket
Den naßen Arm zum jetzt erlangten Ufer strecket,
Greift, hält, und ziehend hebt, und, halb der See entrückt,
Das Waßer, das ihn schwert, ihr seigend wiederschickt;
Der morsche Rasen bricht, die nahe Welle sinket,
Er fällt, und unerlöst ein salzigt Sterben trinket:
So drang die Menge hier an manch verschanztem Ort
Die Brustwehr klimmend an, vom Fuße biß zum Bord,
Den Schlund an Schlund umher mit Feuerspeyen schützte,
Und, was den Wall erstieg, vom Wall herunter blitzte.

Doch,

Doch, wie des Wetters Macht, so hoch sie immer steigt,
Durch jeden Schlag sich schwächt, und endlich gänzlich schweigt:
So stand den Rachen auch am Abend ihr Gebrülle,
Von Anderm Schlag zerstört, selbst ausgebrennet, stille.
So manches Bollwerks Höh, die Erd' und Ruthe band,
Zerschmettert, streckte sich, fiel ab, zerflog, verschwand,
Und ward dem Boden gleich. Der kühne Wiederstand,
Nicht abgeschreckt durch jetz'ge Blöße,
Blieb mit entdeckter Brust in immer gleicher Größe,
Biß ein zu oft erneurter Angrif zuletzt doch Kräft' und Glieder riß,
Und überschwemmt der kleine Haufe das Feld der Anzahl überließ.
O Tag der Angst, der mich diß sehen hieß!

Auch Tag der Schmerzensvollsten Rührung,
An welchem meiner Reise Führung
Mich auf die Stätte bringt, die manchen Freund bedeckt,
Den damals Stahl und Bley in ihren Sand gestreckt,

Den Sand, der so viel Blut getrunken.
O Straß' und Gegend voller Weh!
Hier wars, wo Lockstädt [c]) fiel, da stürzte Blankensee, [d])
Und dort ist Callenberg [e]) gesunken,
Und so manch Andrer noch, deß Freundschaft ich genoß,
Und gern erwiederte. Der Erde seichte Schooß
Verbarg sie dem Gesicht, das milde Thränen näßen,
Die endlich Zeit und Abseyn stillt;
Uns schwindet nach und nach ihr Nahme, wie ihr Bild:
Wie bald, wie bald sind sie vergeßen!

Doch brachte sie der Tag mit Tausenden zur Ruh,
Da uns noch stets Gefahr und Unruh qvälen.
Ein Erdreich deckt hier Freund' und Feinde zu,
Die nun kein Schwerdt mehr auf einander stählen.
Wo

c) Er war Rittmeister bey dem damals von Krockowischen, jetzt von Schlabrendorfischen Kürassierregiment, und blieb kurz vor dem Ende des Treffens.

d) Grenadierhauptmann vom Oestenreichischen Bataillon.

e) Lieutenant vom damals von Kreyzen- jetzt von Gablenzischen Regiment.

Wo ist Der, der gehorcht? Wo ist Der, der gebot?
Da liegen sie, erstarrt, verstummt, beysammen, todt!
Ihr, die ihr sterbend auch noch eitel, thöricht, bleibet,
Und Pracht, und Uebermuth mit Sarg und Leichen treibet,
Und Grab und Gruft nach Rang und Stande wählt:
Kommt her, wie mancher Sohn der Edelsten im Lande
Liegt nackend hier im Weg in untief lockerm Sande,
Sein Knecht liegt oben an, der nichts von Ahnen zählt,
Und beyde deckt ein Pferd. Sucht, könnt ihr unterscheiden?
Wen zierte Kreutz und Band? wen Schärp' und Stock?
Wen deckte nur ein schlechter Kriegerrock?
Nein, Tod und Raub wust' allzubald sie jedes Vorzugs zu entkleiden:
Hier bleibt kein eitles Ehrenzeichen von Hoh' und Niedrig, Arm und Reich.
Ihr Schicksal macht sie Alle gleich,
Sich glücklich unbewust, den Lebenden zum Ekel,
Kaum Hände hoch verscharrt. Hier ist
Kein Sarg, kein eingepaßter Deckel,
Der Wurm und Fäulniß mit verschliest.

Gefahr und Stank mit Graun zu fliehen,
Muß hier der Ackersmann nur flache Furchen ziehen,
Deß Pflug doch oft der Körper Wunden mehrt,
Und schneidend ihre Ruhe stört;
Der Körper, denen oft durch Regen und durch Wind
Des Staubes Deck' entfließt, und abgeweht verschwindt,
Und Arm, und Fuß, und Leib, dem Lichte wiederbringet,
Die Rad und Tritt zerqvetscht dem Boden gleiche zwinget,
Doch der Geruch verräth. Du aufgedunsnes Feld,
Das ungezählter Aeßer Menge zu ungewohnter Höhe schwellt;
Feld, so viel Jammers Zeug' und ewig Zeichen!
Feld, von Natur so fett, jetzt mehr von Blute feist,
Das, geil gedüngt durch Tausende von Leichen,
In doppelt dicht' und hohen Halmen die Menschen nun mit Menschen speist;
Feld, das, was Pferd und Mann an Früchten ihm entzogen,
Mit ihrem Schmeer jetzt wieder eingesogen;
(Erstattungsrecht! Recht der Vergeltung, das GOttes Richtstuhl kennbar macht!)
Merk auf, o Feld, und deiner Trift Bewohner,
Die ihr zu Lohn und Strafe lacht:

Spürt

Spürt ihr ihn nicht, den Rächer und den Lohner,
Der über unsre Thaten wacht?
Ihr, die ihr euch nicht fremdes Guts entledigt,
Vernehmt an diesem Schreckensort
Aus manch geschloßnem Mund der Rache schweres Wort;
Ihr, die ihr Andrer Blut gesaugt, seht Blut, das euch die Buße predigt!
Und dräut euch jetzt nicht ähnliche Gefahr;
Und meint ihr, daß, wer hier gefallen, vor euch ein größrer Sünder war:
So dräut der Wahrheit Mund, ihr eingebildten Frommen,
Euch, so ihr euch nicht beßern wollt, wie Diese, kläglich umzukommen.

Feld, reich an Gegenstand, der die Betrachtung nährt,
Feld, dich verläst mein Fuß, den Eil' und Hitze treiben.
Stets müßest du, wie ehmals, fruchtbar bleiben,
So theurer Düngung Kraft nicht dürftig, und nicht werth.
Schleuß, Erde, hier, an Glaub', und Sitt', und Land so sehr verschiedne Todten,
Du, aller Vaterland, du, aller Mutter, ein:

Sie

Sie wurden einst aus dir, nach der Natur Geboten
Must' auch in dich die Rückkehr aller seyn.
In deinen Schooß empfiengst du sie, den Saamen,
Der aus dir wuchs, und wieder in dich fiel;
Ihr Fallen setzt dem Seyn noch nicht das Ziel:
Sie kommen einst hervor, so wie sie einstens kamen.
Doch nein, sie kamen reif zur Zeit;
Sie kommen reif zur Ewigkeit.
Ein Schooß, der lebend war, belebte sie zum Sterben:
Ein todter Schooß hebt sie zum Leben auf.
Kein wechselnd Glück drängt mehr den kurzen Lauf
Durch Lust und Noth zuletzt doch ins Verderben,
Das Beyde trifft, den, der es flieht, und wählt.
Das Einemal zum Unbestand gebohren;
Das Andremal zu einer Daur erkohren,
Die sonder End', ergötzet, oder qvält.
Ach möchte doch diß Looß euch, Freund und Feinden, Allen,
An jenem Tag aufs Beste fallen!
Ruht wohl, mich führt der Weg von deinen Fluren ab,
Du Leichenschwangres Feld, unübersehlich Grab!

Dritter Abschnitt.

Wie hebt sich unvermerkt in immer größern Bildern
Der Riesenberge [a]) Reih von Süden nach dem West;
Der Berge, die von fern sich als Sapphire schildern,
Die mindre Weite bald ins Düstre fallen läst.
Der Sonne scheinbar nah, empfahn sie ihre Strahlen,
Wenn die beym Untergang sie wie zum Abschied küst,
Und Wolk und Berg vereint sich eine kurze Frist
Am Gipfel und am Saum mit Himmelsfarben mahlen.
Bethörend Lazuli! ersteiget man den Sitz
Von deines Goldes falschem Blitz:
So ist davon die Spur nicht mehr zu finden;
Der Wolken Purpurglanz, der Berge Himmelblau
Wird Nebel, Erde, falbes Grau;
Ich bin in tiefer Thäler Gründen,
Wie auf der Koppe [b]) steilem Bau;

Den

a) Das **Riesen**- oder **Ryphäische**, auch **Sudetische** Gebürge, und, wie es sonst verschiedentlich genennt wird, scheidet **Schlesien** von **Böhmen**, und kann im platten Lande auf zwanzig und mehr Meilen gesehen werden. Die **Schnee**- oder **Riesenkoppe** ist der höchste unter allen.

b) Man sehe vorige Anmerkung.

Den ich das Firmament an Höhe trotzen sahe,
Vom Himmel gleich entfernt, und gleich der Erde nahe.

Bild aller Herrlichkeit, mit der die Erde prangt;
Von weitem Glanz und Reitz, nichts, hat man sie erlangt.

Erhabener Saboth, c) du nächster von den Großen,
Der sich zum Norden her in unsre Flächen zieht;
An

c) Der **Jobten**, oder nach der Landessprache **Jotenberg**, fünf Meilen von **Breslau** soll nach einiger Meinung der **Fürstenberg** seyn, den die alten Schlesischen Herzoge in ihren Tituln geführet. Auf den Grund des zu höchst demselben gestandnen Schloßes stiftete **Graf Peter Vlast**, im zwölften Jahrhundert eine **Abtey regulirter Augustiner Chorherren**. Wegen der harten Witterung aber wurde sie nachher an den Fuß des Berges, und endlich nach **Breslau** auf die **Sandinsul** verlegt, wo sie sich noch befindet. In neuern Zeiten ist auf den Berg wiederum eine ziemlich große Kirche gebauet worden, die man auf acht bis zehn Meilen entdeckt, und nach der zu gewißen Zeiten Wallfahrten geschehen. In den letztern Schlesischen Kriegen ist an diesem Berg mancher Zusammenstoß der wiederseitigen Kriegsvölker geschehen, wobey das an seinem Fuß gelegne Städtchen **Jobten** zeitig meistens abgebrennt ist.

An den des Geyersbergs [d]) gewölbte Höhen
stoßen,
Saboth, der Gränz' und Land gemächlich übersieht;
Piastens Fürsten Sitz, den Schutt und Erde deckte,
Den aber Blast zur Andacht wieder weckte
Die von der Rauhigkeit sich bald vertrieben sah;
O Berg, der lange Zeit von unserm Flor gezeuget,
Und jetzt schon lange sieht, wie uns das Schicksal
beuget:
Nicht Einem Berg von den Sudeten kam die Gefahr, wie dir, so nah. [e])
Du bleibst zurück', ich geh, und grüße deine Brüder,
Die Brüder, deren Haupt das Deine mir verdeckt;
Ich seh' es doch vielleicht von ihren Schultern
wieder,
Wenn deine Spitze sich in ihre Lücken streckt.

So

d) Durch den nicht so spitzigen und hohen Geyersberg und die daran stoßende Berge hängt der Zobtenberg mit dem Riesengebürge zusammen.

e) Die Schlacht bey Hohenfriedeberg fiel zwar auch am Fuß, aber nur der niedern vordersten Berge des Strigauischen und Bolkenhaynischen Weichbilds vor, die nicht eigentlich zum Riesengebürge gerechnet werden. Näher kam diesen, die mit dem Fouqueischen Corps im 1760. Jahr vorgefallne Action.

So gehst auch du vorbey, zweydeut'ger Pitschenberg, [f])
Ein Riese dißeits mir, und jener Seit' ein Zwerg,
An deßen breitem Fuße hier ich die Ryphäen selbst nicht sehe,
Die meinem Blick dein Höcker mühsam raubt,
Den dunkles Grün zu größrer Höh belaubt;
Und wenn ich mich um dich zu jener Füßen drehe:
Schwindst du mir allgemach, und sinkst der Erde nah,
Und bleibst nicht nur kein Berg, nein, auch nicht mehr ein Hügel;
Ich übersehe dich, du bist mir nicht mehr da.

Schwingt, Sterbliche, so hoch ihr wollt, euch durch der Ehrsucht eitle Flügel;
Eur Dünkel gründet sich auf Wahn, Verhältniß, Schein:
Beym Kleinen heißt ihr Groß; beym Größern seyd ihr Klein.

Im

f) Dieser führt den Nahmen von dem nahgelegnen Lehngut **Pitschen**, in dem zum **Bißthum** gehörigen **Weichbild Cant**, und ist der einige Berg von Beträchtlichkeit, den das fast ganz ebne **Fürstenthum Breßlau**, und zugehörige Weichbilder, aufweisen können.

Im Mittelweg recht zwischen Berg' und Flächen
Wälzt sich das Rad zu jenen mählich auf.
Links dämmt mir die Natur die Aussicht, und thürmet Berg auf Berg zu Hauf,
Rechts breitet sie sich milder aus, und läst in Matten, Flüßen, Bächen,
Gefilden, Dörfern, Schlößern, Städten dem gier'gen Auge freyen Lauf.
O Vaterland, das noch ein Garten GOttes bleibet,
So sehr auch deine Zier der Lasten Menge drückt,
Mein Auge trähnt, das dich nicht ganz verheert erblickt,
Die Feder wankt, die dich zugleich geprest, und dennoch schön, beschreibet.
O Aussicht, die zugleich betrübet und ergötzt
Den, der dich vor gekennt, den, der dich jetzt noch schätzt,
Und noch an dir das Auge weidet.
Noch wechselt mir an dir des Seegens Anblick ab,
Des Seegens, den dir je die Fern' und Näh beneidet;
Des Seegens, der dir je so manchen Buhler gab.
Wie wimmelnd füllt den Blick der Schnitter Menge,
Die Strahl und Durst für Emsigkeit nicht fühlt,
Und froh bemüht mit eiferndem Gedränge
Und unerschöpftem Arm in fetten Mandeln wühlt.

Die kommen jetzt erfreut, und bringen ihre
Garben,
Die Herbst und Lenz mit Thränen säen sah;
Sie giengen weinend hin, der Winter ließ sie
darben,
Und nun ist Hüll' und Fülle da.
Was Freund und Feind dem Speicher noch gelaßen,
Ward Kummervoll auf Hoffnung ausgestreut;
Dem kleinen Ueberrest zu kurzer Sicherheit
Must' ihn vor Flamm' und Raub der lockre Boden
faßen,
Der ihn, zu schwach, vor Näß und Frost nicht
schützt,
Ihn ungewiß verwahrt, ihn, selbst, nicht nützt,
Und doch jetzund mit Wucher wiedergiebet.
Vergnügter Ackersmann, diß reiche Zollen ist,
Bey dem dein Herz den langen Gram vergißt,
Der dich bey Pflug und Saat betrübet.
Nun wieder reich, denkst du der Zukunft nicht,
Und wendest scheu dein kurz Gesicht
Von jenen Fernen ab, die dir von neuem drohen.
Was kommt, wirds härter seyn, als das, dem du
entflohen?
Wem trägest du des Tages Hitz' und Last?
Weß wird es seyn, das du gesammlet hast?

O Vorsicht, die mit Macht und Weisheit uns
regieret,
Wie tief verbirgst du deines Fügens Grund,
Das uns durch Wohl zum Weh, durch Leid zur
Freude führet.
Jetzt jauchzt und rühmt des Landmanns satter
Mund
Bey ungewißem Ueberfluß, den er vielleicht zu bald
verliehret,
Und Jammervoll in Händen siehet, die erndten, wo
sie nicht gesä't.
Du, deß es ist, und bleibt, was seine Hand ge-
mäht,
Und was uns sonst dein Arm nur leiht, nicht
schenket;
O, präg' uns kräftig ein: Es ist dein Eigenthum!
Gewinn, Besitz, Genuß, sey sonder Eigenruhm;
Und wenn aufs neu Verlust und Mangel kränket,
Wenn Raub und Glut in Haab' und Gute tobt:
So fahr es hin, von dir war es gekommen,
Du hasts gegeben und genommen,
Vor Beydes sey dein Nahme stets gelobt!

Längst fliest die Loh, der Weistritz g) hinter mir,
Der mit der Peile sich dort am Saboth begattet,
Die voller Schaam ihr Bette gleich mit dicken Wäldern überschattet;
Die schmale Polsnitz h) schlängelt hier

Sich

g) Ein ansehnlicher Fluß, der im Gebürge ohnweit der **Böhmischen Gränze** zu **Giersdorf** aus dem sogenannten **Rumpelbrunn** entspringt, oberhalb **Schweidnitz** durch das Dorf **Weistritz** fliest, unterhalb dieser Stadt den von **Reichenbach** herabkommenden Peilefluß zu sich nimmt, sodenn gemeiniglich den Nahmen **des Schweidnitzischen Waßers** (nicht aber **der Schweidnitz**, wie man ihn die letztern Jahre in den Zeitungen, und auf den Plans genennt,) führet, und endlich, nachdem **das Strigauische Waßer** zwey Meilen von **Breslau** darein gefallen, eben so weit von dieser Stadt in die Oder fliest, wo fast gegen über der Fluß Weide Mitternachtwärts ein Gleiches thut. Nicht weit oberhalb des Ausflußes vom **Schweidnitzischem Waßer** geschahe unfern seines östlichen Ufers den 22. Nov. 1757. **die Schlacht bey Breslau**, und in der Nähe des Westlichen den 5. folgenden Monats **die bey Leuthen**.

h) Sie nimmt ihren Ursprung oberhalb **Waldenburg**, erhält den Nahmen von dem Dorf **Polsnitz** über **Freyburg**, wird aber, wenn sie unterwärts **Strigau** den daher kommenden Bach zu sich genommen, insgemein **das Strigauische Waßer** genennt. In der Nähe deßelben wurde 1745. die **Strigauische** oder **Hohenfriedebergische Schlacht** gehalten.

Sich ihnen mühsam nach, durch Schleus' und Damm
gehemmet:
Oft viel zu schwacher Wiederstand,
Den ohne Werkzeug, sonder Hand
Geschmolzner Schnee, gebrochnes Eis bald untergräbt, bald überschwemmet.
Ihr Ströme sonder Ruhm, unschiffbar, ohne Pracht,
Und von der Flüße minderm Orden,
Die nur des Waßers kurzes Wüten den Nachbarn selten furchtbar macht,
O! wärt ihr nie durch andre Wut berühmt, durch Blut gefärbet, worden.
Kaum trank der Rhein, die Donau je so viel,
Kaum zeugten sie so oft vom Morden.
Nie wendt' an ihrem Rand des Waffenglückes Spiel,
Wenn Lilj', und Mond, und Adler kriegten,
So plötzlich sich vom Sieger zum Besiegten,
Als dort am Weistritz-Rand geschah,
Der die, so Glück und Macht erst dißeits überwunden,
In wenig Tagen gegen über, beglückt, als Ueberwinder, sah. i)
Jest forthin ruhiger, mit altem Glück verbunden,

 Das

i) Man sehe die vorletztre Anmerkung.

Das Palm' und Oelzweig mehr, als jetzt der Lorber,
ziert.
Nie soll den stillen Gang der Leichen Menge stören,
Nie müß eur Ufer mehr der Stücke Donnern hören,
Das durch den Wiederhall gedoppelt schrecklich
rührt.
Der Flöte sanfter Laut, den Hirt' und Heerde liebet
Kein schmetternd Streitgethön' erschall auf eure
Trift.
Nie werd' eur Silbergrund durch Aas und Bl
getrübet,
Den Bürgern eurer Fluth zur Nahrung und zu
Gift!

Mit ernster Pracht zeigt sich auf Jener Se
Mir Majestätischer der Schauplatz der Natur,
Wo Hügel, Fels, und Berg, der Allmacht würd
Spur,
Dem überhäuften Blick in abgekürzter Weite
Vielmehr als dort die flache Ferne Verschieden
und Reichthum zeigt.
So mancher Spitze Stolz, die keck zum Himmel st
Beschämt ein grauer Dufft, der sie dem Aug
rücket,
Das Niedrer Höhen Glanz in längrer Daur erbli

So mancher Felsenkamm, der sich mit Mühe streckt,
Und Schätze der Natur, die noch verborgen, deckt,
Begränzt diß Land, zugleich gebietrisch mein Gesichte,
Und will, daß ich es tiefer richte,
Wo, was sich gegen mir mit schiefem Hange neigt,
Ich beßer überseh, als was die Ebne zeigt.
Ihr Nähern Berge hier, der Höchsten vordrer Riegel,
Der ihren Zugang sperrt, bey Ihnen seyd ihr Hügel;
O, trennt euch einzeln ab, verpflanzet euch allein,
Und Jeder wird ein Atlas seyn.
Der tiefsten Gründe Kluft, die sich ins Lange ziehet,
Der weitsten Thäler Strich, der Städt' und Dörfer hält,
Und doch durch Fern' und Höh so sehr ins Schmale fällt,
Daß ihn mein Auge nur, wie eine Furche, siehet;
Der Wechsel öder Klipp' und milder Fruchtbarkeit;
Der höchsten Jähen Wand, die schnelles Stürzen dräuet,
Verwirrt den Blick, der voll Verlegenheit
Zugleich sich fürchtet und sich freuet.

Dort kommst du mir entfernt hervor, o Stadt, du
Mutter dieser Höhen, [k])
Seitdem dich Freund und Feind geängstigt, seh ich
dich heut zum Erstenmal;
Die Weite deckt mir nicht die Würkung deiner
Qvaal:
Ich seh nicht mehr die Zahl von deinen Spitzen ste-
hen; [l])
Die voller Mittleid mir mein schwimmend Aug'
ersetzt.
Ihr Freunde! die mir dort der Jugend Reitz ver-
bunden,
Ihr Freunde! die ich dort in reifrer Zeit gefunden,
Und die, wie mich, jetzund der Zeiten Weh verletzt;
Der Freundschaft Band, dem Grösten aller Güter,
Kont' unsre Gleichheit der Gemüther
Nicht ew'ge Währung prophezeyn?
Und musten wir uns auch im Unglück ähnlich seyn?
Jedoch, ihr littet mehr, der schweren Rache
Strenge
Goß über euch in größrer Menge

Die

k) Schweidnitz, die vornehmste Stadt im Gebürge, und Erste im ganzen Land nach der Hauptstadt.

l) Sie verlohr durch das Feuer der erstern Belagerung 1757. ihren sehr wohlgebauten Rathsthurm.

Die Schalen ihres Zürnens aus.
Verdoppelt müße nun der Vorsicht bester Seegen
Zum Schutz und zum Ersatz sich auf und um euch legen,
Er träufle nie gehemmt, und baue Jedes Haus.

Bald hebt zur Rechten auch sich Boden, Hügel, Stein.
Ein dreygespitzter Berg verräth mir Striegaus m) Nähe,
Deß Thürme selbst ich noch bey düsterm Abend sehe,
Und dämmernd dunkle Nacht führt vollends mich hinein
Auf sicherm Mittelweg, der stumpf zur Fläche hanget,
Ist ohne Müh die Höh', auf der ich bin, erlanget.

Weg voll Gemächlichkeit, beglückte Mittelstraße,
Der Klugen Führerin, auf der mit gleichem Maaße
Man Sturz und Schwindel meid't, und doch den Staub nicht leckt:
Zum Kriechen viel zu gut, zum Klettern viel zu weise,
Verfolgt man unbemüht des Lebens Reise

m) Die drey Berge, so **Strigau** nordwärts liegen, scheinen ihr den Nahmen Polnischen Ursprungs gegeben zu haben.

Auf deinem sanft' und ebnen Gleise,
Dem Neid nicht ausgesetzt, und vor der Noth gedeckt.
Dem Hohen noch genung, vom Niedern nicht entfernet,
Geneust man doppelt froh, was Beyde reitzend macht;
Vergnügen sonder Zwang, das man vom Wechsel lernet:
Vergnügen, deß Gefühl kein Großer je bedacht.
In seiner Höh berauscht, von ihrem Glanz geblendet,
Verkennt er stolz der Ebnen sanftres Glück;
Sein immer überfüllter Blick,
Vom Untern abgekehrt, stets über sich gewendet,
Wird stumpf und kurz von nie gehemmtem Licht,
Dem zu der Schönheit Zier die Schatten fehlen;
Voll vom Genuß, den klug die Ruh nicht unterbricht,
Wird ihm die Lust zur Last, der Ueberfluß zum Quälen;
Vom Guten überhäuft, empfindt und schmeckt ers nicht.
Der Mißgunst Gegenstand, die ihm ein Glück nicht gönnet,
Das sie je Beßer schätzt, je Minder sie es kennet,

Wird seiner Größe Schein begierig nachgestellt.
Blind, trunken, schwach, betäubt, der Acht und Hut vergeßen,
Verliehrt er leicht den Sitz, den er nie fest beseßen,
Und stürzet Tödtlicher, je Höher man ihn fällt.

Doch, wenn der Niedre dort im Staub und Schweiße lieget,
Deß Leib und Geist ein steter Mangel drückt;
Was bleibt ihm Auch, das mit Geschmack vergnüget,
Und ihn mit wahrem Werth entzückt?
Zwar Glücklicher; als Der auf Jener Spitze
Die Fülle selbst nicht schmackhaft fand,
Den Sternen näher Schien, doch näher War dem Blitze,
Und Ungewiß im grösten Glücke stand:
Bleibt Dieser, deßen Stand Nicht über Andre raget,
Vom Stürmen frey, das Thürm' und Cedern bricht;
Frey von der Eifersucht, die sich und andre plaget,
Uebt sie der Niedrige, und fürchtet sie auch, nicht.
Ein Tropfen ringern Guts, der seine Zunge netzet,
Erqvickt ihn Kräftiger, je Seltner er ihn trifft:
Wenn dort ein Nectarstrom den Hohen Schlecht ergötzet,
Und ihm, Zu Viel, zum Ekel wird und Gifft.

Doch

Doch tiefe Niedrigkeit, die ganz am Grunde klebet,
Und von der Erde nie das scheue Haupt erhebet;
Bleibt, wie vom Uebermaaß des Glanzes Große sind,
Von dicker Finsternüß verdüstert, gleichfalls blind.
Wie Jene sich in ihrer Höh verliehren,
Und ihr verwöhntes Aug' aufs Untre niemals schaut:
So bleibet Dieser Sitz in Koth und Wust gebaut;
Nichts heitert ihren Geist, Nichts kann sie Edel rühren.
Was ihre Känntnüß mehrt, ist Vorurtheil und Trug;
Sie kriechen, Schnecken gleich, in Steten Finsternüßen.
Dem, der nichts Beßers kennt, ist Mangel Selbst genug.
Sie wünschen nichts, weil sie nichts wißen.
Ganz unbekannt mit so viel Gutem, wodurch die Schöpfung uns erfreut,
Bleibt ihr zu Schlechtes Glück nur die Unwißenheit.

Wahrhaft beglückt, dem auf dem Mittelwege
Des Schicksals Stern gemäßigt helle scheint.
Ihm macht sein Strahl das Auge linder rege,
In Dem erträglich sich gedämpftes Licht vereint,

Das

Das ohne Blendung strahlt, das Gute kennbar machet,
Und vom Genuß auch nicht zu ferne hält,
Nie gänzlich finster wird, nie allzu freundlich lachet,
Nicht zum Verzweifeln treibt, nicht übermüthig schwellt.
Beglückter Weg, auf deßen Pfad zu wallen,
Man sich der Demuth nicht entzieht,
Vorm Straucheln frey, gesichert auch vorm Fallen,
Die Niederträchtigkeit, so wie den Hochmuth, flieht.
Beglückter Weg, wo unvermerkt Erhöhen
Uns nach und nach so hoch, wie jähes Steigen, bringt,
Dem Mühe voll Gefahr zu oftmals mißgelingt,
Wenn sonder Schweiß zuletzt wir Auch am Gipfel stehen.
Beglückter Weg! Weg voller Sicherheit!
Unschätzbar Glück der Mittelmäßigkeit!

Vierter

Vierter Abschnitt.

Biß Hier her half der HErr! Des Hinwegs halber Theil,
Und mehr, ist glücklich hinterleget:
Der, deßen Hand der Welten Gang beweget,
Und Himmel, Erd' und Meer mit Einem Finger träget,
Bleibt auf der Reise Rest Noch Beystand, Schutz und Heil;
Der Wolken, Luft und Winden Wege weiset,
Und ihrem Lauf die Bahn bestimmt,
Geleitet meinen Fuß, der sonder Grauen reiset,
So schwer und rauh sich auch die Straße krümmt.
Im steilern Weg zum nähern Kriegessitze
Wird die Beschwerd' und die Gefahr
Viel größer heut' als Beydes gestern war,
Doch größer nicht, als deine Kraft, mein Führer, Retter, Hülfe, Stütze!
Du wach'st, und schirmst, und steigest mit,
Und sicherst meiner Füße Tritt;
So acht' ich weder Noth noch Mühe:
Der späte half, GOtt, hilft mir frühe!

Doch, welche Meng' eilt mir vom Süd entgegen,
Die drängend meinen Fortgang hemmt,
Und um die Wette sich herab in tiefen Wegen
An jäher Felsen Wände klemmt.
Wie, wenn der Sirius die Bäch' in Dünst' erhoben,
Ihr Naß, das erst zerstreut in leichtern Lüften schwimmt,
Sich nähert, eint, verdickt, und mindern Ort einnimmt,
Und denn, zu schwer, zum alten Sitz von oben
Sich schnell hinab in dicken Seilen geust,
Die Höhen füllt, sich weiter abwärts reiß't,
Sich über Staud' und Strauch und Baum den Weg verkürzet,
Der holen Straße Gang zum Waßerfalle macht,
Und, Fluth und Fluth sich jagt, flieht, braußt, und kracht,
Sich einhohlt, überfällt, vermengt, und eilend in die Thäler stürzet:
So füllet unverhofft mir Fuhre, Roß und Mann
Den hohen Pfad gedrungen an,
Den Jeder eh zu enden sich bemühet
Und der Gefahr vom Sturz zu Trotz sich eilig nach der Fläche ziehet,

Doch

Doch durch des Eilens Unbedacht
Sich und dem Nachbar Aufhalt macht,
Am hohen Rand des Weges hangen bleibet,
Und Rad an Rad, und Fracht an Frachten reibet,
Biß Hebezeug und Axt mit Müh' und Zeit
Sie schwer und spät zum fernern Gang befreyt,
Der hier im weitern Thal der Abfahrt Zweck errei-
chet,
Den müden Troß in sichre Plänen bringt,
Wo Achs' und Achs' sich wieder räumig weichet,
Und in manch neuem Gleis durch öde Stoppeln
dringt.

Woher, o Freund', entstand, was euch hernieder
So schnell in Tief' und Thal gebracht?
Was bringt gehäuft euch von dem Wege wieder,
Auf dem ihr mir im Fortgang Hindrung macht?
So fragt besorgt mein Mund, die auf mich kommen,
Und fürchtet schon die Antwort, die er kriegt:
Wo wilst du hin? Was hast du vorgenommen?
Verfolge nicht den Weg, der vor dir liegt!
Das Heer ist weg, das jene Berge deckte;
Sein Führer, Carl, ist Westwärts fortgerückt:
Diß ists, was uns die Nacht zum frühen Aufbruch
weckte,
Und hier auf Anderm Weg in diese Thäler schickt.

Scheu diesen Weg, scheu'st du dein Ungelücke:
Zeuch nicht hinauf! halt, bleibe, geh zurücke!

So schreckt im Rennspiel nicht den Reuter, den behende
Sein fliegend Pferd schon nah zum Ziel gebracht,
Ein schneller Sturz, durch den des Laufs zu frühes Ende
Des Kranzes Hoffnung täuscht, und spöttisch mißgelingt:
Als jenes Tages mich die Donner-Nachricht schreckte,
Die mich den Rückweg nehmen hieß,
Und die Gefahr, die neu dort in den Felsen steckte,
Mir, wenig fern, zum Abscheu wies.
Was nun zu thun? sich blind darein begeben,
Und tollkühn Freyheit, Blut und Leben
Dem Zufall anvertraun; erfordert diß die Pflicht?
Ohn' Anschein des Erfolgs auf ungefähr sich wagen,
Und seine Seel' in Händen tragen?
Nein, dieses heischt der Eifer Nicht!
Doch, furchtsam rückwärts sehn; die Hand vom Pfluge ziehen,
An den man sie gelegt; im Laufen stille stehn;

Bethört, wo niemand jaget, fliehen,
Und hinter sich errötheud gehn,
Gebühret Nicht dem Mann, den Amt und Auftrag
kleiden,
Und der sie wieder zieren soll;
Auf halbem Weg, und unverrichtet, scheiden,
Macht, statt Verdiensts, ihn aller Schande
voll.
Vielleicht hat Die ein falscher Ruf betrogen,
Ein rauschend Blat bey Nacht erschreckt,
Die übereilt den Weg herab gezogen,
Der dir das Ziel von deiner Reise steckt.
Kaum! Alle Nicht! Nicht Wen'ge müßen wißen
Den ernsten Grund, der sie ins Niedre zieht;
Nicht Jeden hat ein Mährchen hingerißen,
Der dir den Fortgang wiederrieth;
Die nicht allein vom Troß, manch Kriegsmann auch
vom Range
Warnt wohlgemeint dich vor dem weitern Gange:
So richte denn behutsam deinen Lauf;
Die Pflicht hebt nie die Vorsicht auf.

Wohlan! so will ich Noch den Mittelweg erwählen
Und weder vor= noch rückwärts gehn;

Er

Er ließ die rechte Bahn mich Gestern nicht verfehlen:
Er leitet mich vielleicht auch Heute schön.
Wie seithalb dort, die mir entgegen kamen,
Durch manchen Umweg sich dem Heere wieder nahn,
Das sie sich früh entfernen sahn:
So schick' ich mich mit Recht sie nachzuahmen.
Die, deren Zug mir vor zuwieder war,
Mit Diesen soll mein Zug sich jetzt verbinden;
Als ihr Gefährt' entgeh' ich leichter der Gefahr,
Und kan das Heer, das alle schützet, finden.
Der einst im Traum die frommen Weisen hies
Durch einen andern Weg sich in ihr Land zu wenden,
Der ists, der Alle Die heut' auf mich stoßen ließ,
Um Sie und Mich den beßern Weg zu senden,
Der zwar gekrümmt, doch sonder Anstoß, führt.
So wird am Ende stets die weise Hand gespürt,
Die das, was unser Glück' im Lauf zu hindern scheinet,
Zu Seinem Mittel macht, mit unserm Wohl vereinet.

In dieser Zuversicht verlaß' ich denn die Stadt,
So mir die Ruh der kurzen Nacht gegönnet,

Die mich auf dieses Tages Fälle gestärkt und zubereitet hat.
Stadt,[a]) die als ihren Sohn den großen Dichter kennet,
Der, wie du Noch, berühmt und dürftig, war;
Stadt, deren alten Flor uns die Ruinen zeigen,
Wie rednerisch legt unserm Blick ihr Schweigen
Das, was du warst, und, was du worden, dar!
Der Zeiten Sturm, der Noch nicht aufgehöret,
Hat deine Zier zu hart versehret,
Und den Ersatz zu schwer gemacht;
Durch Flamm' und Krieg, die nichts verschonten,
Ward deiner Mauren alte Pracht
Getrennt, zerstückt, zu Fall gebracht;
Wo sonst geraum, beqvem, vergnügt, der Ritter und der Bürger wohnten,
Bewohnt verscheucht den Raum vom wüsten Haus
Jetzt Marder, Eul' und Fledermaus.

Schon

a) **Strigau** liegt in einer sehr angenehmen Gegend, und ist, wie bekannt, des berühmten Poeten Günther Geburtsort, wo deßelben in seinen Gedichten oft vorkommender Vater vor wenig Jahren in hohem Alter verstorben. Der ehemalige vorzüglich gute Stand dieser Weichbildstadt des Fürstenthums **Schweidnitz**, ist durch Feuersbrünste und Kriegsläufte ältrer und neuerer Zeiten fast biß Unter die Mittelmäßigkeit gekommen. Ihre Siegelerde war sonst bey den Aerzten in großer Achtung, und ist es zum Theil auch noch.

Schon angewöhnt zu Gegenständen,
Bey deren Schau'n sich Schmerz und Mittleid rührt,
Muß ich den Fuß in eine Straße wenden,
Die wiederum mich auf ein Schlachtfeld [b]) führt.
O Bühne voller Reitz, die hier das Auge füllet,
Muß jeder Blick ein traurig Denkmal seyn,
Das deinen Glanz in Jammerwolken hüllet?
Du alter Grafensitz, erhabnes Fürstenstein, [c])
Dem gegen über sich in nahverwandter Zierde
Dort Ronstocks [d]) Haus, der Fläche näher, zeigt;
Georgens Berg, [e]) auf den die Hülfsbegierde
Mit Hack' und Schweis um Erd' und Arzney steigt;

b) Das entscheidende Haupttreffen, so von dieser Stadt so wohl, als auch von dem nahe gelegnen Städtchen Hohenfriedeberg den Nahmen führt, ist aus den Geschichten des Jahrs 1745. bekannt genung.

c) Ein Gräflich=Hochbergisches schönes Bergschloß im Schweidnitzischen Weichbild.

d) Der Sitz einer andern Linie dieses Gräflichen Hauses im Bolkenhayn=Landshuttischen Weichbild, welches in dieser Gegend mit dem Strigauischen und Schweidnitzischen nahe zusammen stößt.

e) Einer von den drey nahe an Strigau liegenden Bergen, auf welchem die bey a) erwehnte medicinische Erde gegraben wird.

Fruchtbares Oels, f) und du gestreckte Höhe
Die Friedeberg g) auf ihrem Rücken trägt:
Ihr all', und was ich hier nur um mich seh', erregt
Das Angedenken, ach! von Jenes Tages Wehe,
Da hier des Würgers Schwerdt von Menschenfette
trof,
Die Erd', erschellt vom Krachen der Geschütze,
Vergoßnes Blut, wie Waßer, sof,
Der Himmel, als beschämt, der Kunst erfundne
Blitze
Noch schreck- und schädlicher, denn selbst die Seinen,
fand,
Der Thäler Grund, der Berge Haupt, von unge-
wohnten Knallen thönte,
Und Müh voll Wut, der Luft und Feuer fröhnte,
Sie mit Metall zu Andrer Tod verband.

Tag,

f) Eine ehemalige Gräflich-Nimptschische Herrschaft, und jetziges Königlich-Preußisches Prinzliches Amt im Strigauischen Weichbild.

g) Wegen seiner Lage wird dieses unter b) schon angeführte Städtchen im **Bolkenhayn-Landeshuttischen** Weichbild, **Hohen-Friedeberg** genennt, zum Unterschied eines andern Bischoflichen Städtchens gleiches Nahmens im Fürstenthum Neiße. Die Gegend aller unter den vorstehenden Anmerkungen gemeldeten Oerter macht die Wahlstadt der **Schlacht von Strigau** aus.

Tag, deßen Größ' und Ruhm in feuerreichen Zügen
Durch Stöckels [h]) Kiel die Nachwelt lernt:
Schon dreyzehnmal hat uns des Schöpfers Fügen
Der Sonne Ball genähert und entfernt,
Seit dem an dir beym Auf- und Untergange
Sie nichts als Rauch und Staub und Blut gesehn. [i])
War diß das Letzte Mahl? Was ist seit dem geschehn!
Was bringt die Zukunft noch! Wie lange,
Wie lange bleibt auf uns die Hand des HErren schwer,
Zum Schlagen ausgereckt! Wenn läst sein Zürnen abe!
Wenn schenkt er uns des Wohlstands Wiederkehr,
Daß sich sein Volk auf Hitz' und Schmachten labe!
Wie lange bleibt sein Bogen, der verletzt,
Auf uns gespannt, sein Schwerdt gewetzt!

Wie lange? Wenn? Bedarf es dieser Fragen?
Befragt euch selbst! Laßt eur Gewißen sagen,

h) In dem so wohl besonders gedruckten als auch in der Sammlung der Stöckelischen Gedichte befindlichen Befreyten Schlesien.

i) Das gedachte Treffen nahm schon mit des Tages Anbruch seinen Anfang.

Ob eurer Thaten Werth des Schonens würdig
sey?
Auf Tausende fiel' euch nicht Eins zur Antwort
bey,
Gefiel' es Dem euch auch ein Wort zu fragen,
Deß Ruthen euch noch viel zu wenig schlagen:
Wie lange wolt ihr Albern alber seyn,
Die Spötter Lust an Spöttereyen finden,
Der Losen Herz die Lehr' und Strafe scheun?
Wenn wills ein Ende seyn mit Greueln und
mit Sünden?
Wenn werdet ihr, ihr Thoren, klug?
Wie lange hinkt ihr noch auf beyden Seiten;
Ist ein getheiltes Herz dem, der es schuf, genug,
Dem Starken Eyfrigen, dem HErrn der Ewig-
keiten?
Wie lange murren noch die Bösen wieder
mich?
Wie lange lästert mich diß Volk, wie lange
wollen sie nicht gläuben?
Wie lange soll mit frecher Zunge der Wieder-
wärtige mich schmähn?
Wie lange trag' und duld' ich euch? Wie lange
soll ich bey euch bleiben,
Und Wohl- und Wehethun stets sonder Würkung
sehn?

Sprecht!

Sprecht! Doch woher wollt ihr die Antwort
nehmen,
Als: HErr, du bist gerecht, wir aber sind voll
Schämen!
So fraget denn nicht mehr, warum diß Paradis
Der HErr im Zorn deßelben Tages ein Hakeldama
werden hies?
Fragt Nicht, warum hier Strigaus Erde
Die Kunst und Arzt vor mancherley Beschwerde,
Vor Gift und Tod, als gut und heilsam preist,
Jetzt Tausende von Wund- und Todten, die auf ihr
fielen, in sich schleust?
Fragt nicht, warum nach dreyzehn Jahren,
In denen Fäulnüß und Verwesung, was hier gefal-
len, schier zernagt,
Wir Gleichen Jammer, neu, oft wiederhohlt, er-
fahren,
Der immer höher steigt, und immer härter plagt?
Fragt Nicht, den Spruch könnt Ihr euch selber
sprechen;
Fragt nicht, wenn endet sich der Zeiten schwerer Lauf:
Die Strafe daurt, und steigt, wie das Verbrechen,
Und hört nicht eh', als Dieses, auf!

Fünfter Abschnitt.

Nicht recht bestimmt, wohin? geht mein gefährlich Reisen
Durch Grund und Höh, durch Pful und Bach,
Dem Volk, das vor mir zieht, mit schweren Schritten nach;
Und, die durch ihren Vorgang mir die unwegsame Straße weisen,
Sind, so wie ich, mit klemmer Brust
Des rechten Zieles unbewust;
Der Hintre, Thieren gleich, folgt, weil der Vordre gehet,
Eilt, wenn der Vordre läuft, und bleibt, wenn Dieser stehet.
Von Jedem, den man trift, begehret man Bericht,
Wo sich das Heer befindt; und Jeder weiß es nicht.
Man fragt, man forscht an allem Orte:
Auf jeden Rath, auf ungewiße Worte
Verändert man das Gleis, lenkt wieder drein
Beugt wieder dorthin aus, hält inne, sieht zurücke,
Und dieses Tags beschwerlich Wallen muß immer unstät, flüchtig, seyn.
So schaut' einst Israel mit unzufriednem Blicke

Dort murrend hinter sich, als die zu lange Fahrt
Den Ungehorsamen zu Last und Ekel ward.
So trug diß Volk den rohen Teig gebunden
Bey Jenes Auszugs Eil auf ihren Achseln fort,
Biß zum Genuß den sichern Ort
Sie fern davon in Suchoth Raume funden:
Wie unsre Wanderschafft, von Sorg' und Furcht gepreßt
Den Vorrath, den sie mit sich führet
Vor Harm und Kummer unberühret,
Und nicht an Trank und Speise denken, läst.

Von allem Tand, aus allem Ungewißen,
Das Schluß und Fuß heut hin und her gerißen,
Und öfter uns, als Laban Jacob, trügt,
Wird endlich so viel wahr, daß Das, nach dem wir ziehen,
Nicht weit vom linken Rand des lautern Bobers liegt.
Mit schier erschöpfter Krafft verdoppeltem Bemühen
Kehrt sonder Stillstand, ohne Ruh,
Sich Jedes Gang, dem Fluß' am nächsten, zu.
So mancher Berge Höh vergrößert seine Ferne,
Manch ungebahnter Forst macht zum entlegnen Heer

Den nähern Zugang allzuschwer.
Um es gemächlicher zu sehn, verlaß' ich gerne
Den Haufen, deß Gefolg' ich heut' aus Noth vermehrt,
Und deß Gedränge mich zu sehr im Fortgang stört.
Ich will auf andrer Bahn die Gegend eh erreichen
Wo, wie es scheint, der Heerzug hingerichtt;
Ein beßrer Umweg säumet nicht.
Hier wird mich, froh allein, kein falsch Gerüchte scheuchen,
Womit die Menge sich und mir beschwerlich war.
Der Fluß und jenes Heer trennt mich und die Gefahr.
Der nahen Nacht Gedankenreiche Stille
Läßt mich mir selbst, und jede Hindrung schwindt,
Die sich bey Tag zu oft im Wege findt.
Der späten Dämmerung durchsicht'ge Hülle
Entschattet mir im Nord den grösten Theil der Nacht,
Die drauf im Ost und Süd der Mond noch heller macht.
Dort ließ die Höhe mich sein Antlitz früh erblicken,
Und hier entzieht die Tief' es lange dem Gesicht;
Kaum schimmert an der Berge Rücken,
Der schwache Schein von seinem fremden Licht
Ein enger Himmel zeigt mir hier nur wenig Sterne,
Weil Joch an Joch zu nah den Horizont umgränzt:

Da

Da wieder drauf in seiner letzten Ferne
Das ungezählte Heer des Himmels mir auf erhab-
ner Straße glänzt.
So mancher Schönheit Reitz macht jeden Stoß er-
träglich,
Dem in der Dunkelheit Das Rad zu weichen fehlt,
Und wenn am steilen Fels mich Auf- und Abfahrt
qvält,
So schein' ich mir im sanften Thal beym linden Fort-
gang unbeweglich.

Wie dieser Fahrt, so ist der Welt, Lauf auch!
Er hebt und niedriget, er zeigt und raubet Güter,
Und mehrt durch Beydes gleich den Kummer der
Gemüther,
Begier, Verlangen, qvält, Besitz, Gebrauch
Erzittert vorm Verlust, Der folget, und betrübet.
Die höchste Huld, die ihr Geschöpfe liebet,
Schenkt immer wohlgemeint, der Freude süßen
Wein,
Des Traurens Mirrhenkelch, mit klugem Wechsel
ein,
Schickt Lust auf Leid in weisester Verbindung,
Dämpft, mäßigt, und zerstreut
Durch Wohl beym Weh zu Einer Zeit
Mit sanfter Hand von Diesem die Empfindung.

Erwünschter Stand, deß der mit ebnem Muth
Sie küß't und ehrt, sie liebkost, oder schläget,
Und sonder Unterschied, das Gute, so sie thut,
Die Last, mit der sie drückt, auf gleichen Schultern trӓget.

Stets tiefer dringt mein Weg in Berg' und Thäler ein,
Die einsam mit der Nacht mir Schaur und Schrecken machen,
Hier, wo in Ritz und Kluft noch Kautz und Uhu wachen,
Und meinem Ohr zur Qvaal verhaste Töne schreyn;
Sie straft ein Qvell, und murmelt drein.
Von dorten rauschet mir ein schneller Bach entgegen,
Der sich im Lauf an tausend Steine stößt,
Und hundert rollend mit sich flößt.
Im ebnern Grund muß sich sein Eilen legen,
Wo meine Straß' ihm mit zum Bette dient,
Aus der ihn jener Damm zur nahen Mühle leitet,
Und Teich und Rein ihm einen Gang bereitet,
Aus dem er sich zu treten nicht erkühnt.
Bald läst ein holer Weg in dichter Finsternüße,
Mit Sträuchern überwölbt, die ungewißen Füße

Den

Den nie gekannten Pfad, im Tappen strauchelnd gehn.
Bald komm ich wieder hoch empor, wo von gefährlich schmaler Jähe
Auf welcher Rad und Roß zunächst dem Falle stehn,
Ich tief herab ins schwarze Nichts mit Grausenvollem Schwindel sehe.

Allein, welch düstres Grau erhebet sich vor mir,
Verdickt sich allgemach, wird breiter, höher, trüber,
Weicht meiner Fahrt zur linken Hand hinüber,
Und zieht vor Stern und Mond mir ein Gewebe für,
Das in der Näh sich endlich ganz verdunkelt,
Und einen Berg der Allergrösten zeigt,
Der höher noch durch fette Tannen steigt,
Durch welcher oftern Zwischenraum das kleinre Weltlicht reitzend funkelt,
Und Wechselsweise blitzt und schwindt,
Im seichten Naß, so vor mir rieselt, spielet,
Im Augenblick verlöscht, sich neu entzündt,
Wallt, stärker brennt, und wieder schwächer spielet.
Sein halber Glanz verräth mir Thurm, und Haus,
Und Scheur, und Schloß, und manche Hütte,

Und alles siehet mir nicht fremd im Dunkeln aus,
Und alles zeigt mir fast schon eh betretne Tritte.
Wo bin ich? Nein, diß Thal ist mir nicht unbekannt,
Ein Andrer Weg hat je mich drein geführet;
Der feuchte Grund, des Berges untrer Rand
Ward längst von mir bey Tag schon berühret:
Ein stärkrer Eindruck hat mir sie bekannt gemacht,
Den sondert jetzt in Bilderarmer Nacht
Zerstreuungsleerer Ruh und Stille
Frey die Erinnerung aus der Begriffe Fülle.
Ich steh', ich irre nicht, am prangenden Plumbin, [a])
Den stolz sein überragend Haupt, um das zerspaltne
Wolken schweben,
Jedoch noch mehr sein alter Ruhm, und großer
Dichter Kiel, erheben.

Plumbin, aus deßen reichem Schooße sich schnell
die ersten Fluthen [b]) ziehn,

Die

a) Der **Bleyberg** ist einer der höchsten Schlesischen Berge dißeits des **Bobers** im **Hirschbergischen Weichbild** des **Fürstenthums Jauer**.

b) Auf dem **Bleyberg** entspringt der berühmte **Katzbach**, aus deßen Sand gediegnes Gold gewaschen wird, der aber auch zuweilen durch große Ungewitter, auch durch Thauwetter dermaßen anschwillt, daß er die nahgelegnen Gegenden gänzlich überschwemmt, und an Gebäuden, Straßen, Wäldern, Menschen und Vieh unsäglichen Schaden verursacht. Eines der merkwürdigsten Exempel hievon hat sich im Jahr 1608. zugetragen, da gedachter

Fluß

Die mein Elysien zugleich so sucht als flieht, so nützt als scheuet,
An deren Lauf der Nachbar oft sich, bald betrübet, bald erfreuet.
Berg, der von ringerm Erz den schlechten Nahmen führt,
Und mit dem Katz uns doch ein fließend Gold gebiert:
Mit Ehrfurcht steh' ich hier in deines Fußes Schatten;
Mit sanftem Schritt' betret' ich deine Matten,
Die dein noch junges Kind zur Fruchtbarkeit benetzt,
Und mich bey jedem Tritt mit frischrer Luft ergötzt.
Berühmter Fluß, an deßen Haupt ich stehe,
Wie majestätisch steigt von deiner Mutter Höhe
Dein reiner Qvell mit Ungeduld herab,
Und eilt bemüht nach seinem fernen Grab, c)

Um

Fluß an einem Sommertag Nachmittags bey Donner und großem Platzregen an theils Orten, besonders aber um **Goldberg**, biß auf achtzehn Ellen über seine gewöhnliche Höhe angewachsen, Mühlsteine und zweyklaftrichte Eichen fortgerißen, und unter andern ein vom Wetterstrahl angezündetes Haus brennend etliche Morgen Ackers weit weggeführet.

c) Der Katzbach fleußt von **Goldberg** nach **Lignitz** und **Parchwitz**, und fällt nicht weit davon unterhalb in die **Oder**.

Um unterwegs noch oftmals Thrän und Lachen,
Und Lust und Weh, und Schad' und Glück, zu machen.

Armseelig Werk der Kunst, wer ist, der deinen Fleiß
Der Einfalt der Natur an Pracht zu gleichen weiß?
Ihr Thron beschämt hier weit die ungeschätzten Thronen
Wo dort im heißen Ost Indostans Herrscher wohnen.
Die Pyramide hier, aus der solch Reichthum fällt,
Besiegt an Alter, Schatz, und Höh das Prangen jüngrer Pyramiden,
Das im entlegnen Sand vom ausgedorrten Süden
Nur Fäulnüß, Stank und Graus in ihrem Innern hält.
Weicht Gobelins, weicht Persische, Tapeten,
Eur mindrer Werth und Glanz muß vor dem Werth erröthen,
Den hier von selbst die Erde mildreich zollt:
Von Gold ist Deck' und Wand, ich tret' und steh' auf Gold.

Aus unsers Pactols d) Trifft, den Tag' e) und Ganges f) neiden,
Heist mich die weitre Fahrt mit Wiederwillen scheiden
Ich laße Ketschdorfs naßen Grund.
Ein lang und breites Thal führt mich, vom Steigen Trägen,
Bey dem ich Schweiß und Mattigkeit empfund
Durch Dörfer, Bäch' und Pusch in mehr beqvemen Wegen,
Auf welchen sich der Fuß bey leichterm Gehn erqvickt
Und, wiederum erhohlt, zum schwerern Gange schickt.
Hier, da im Ebnen ich des Rades Hemmung löse,
Verräth sich meinem Ohr ein noch entfernt Getöse,
Das langsam stärker wird, und immer heller rauscht;
Vielleicht, daß jetzt noch spät, was wir besorgt, geschiehet

d) Dieser Gold führende Fluß ist bey den Dichtern bekannt genung.

e) Der Tagus, oder, wie er heut in seiner Landessprache heist, Tajo, einer der vornehmsten westlichen Flüße Europens, hat auch den Ruhm, daß man Gold in ihm finde.

f) Dem Indianischen Fluß dieses Nahmens wird gleicher Reichthum seiner Gewäßer beygeleget.

Die Noth sich naht, die Ruhe fliehet,
Und stets zu früh sich mit Gefahr vertauscht.
Doch nein! kein Thon des Streits, kein Hall der Waffen,
Macht dem Gehör und meiner Furcht zu schaffen:
Es ist ein Strom, der klar und friedlich fällt;
Der Bober ists, er fliest an jenem Hayne,
Und zanket nur so laut mit manchem schweren Steine,
Der seinen Lauf zurücke hält.
Du Fremdling [g]) von Geburt, doch Nachbar von dem Lande,
In dem du bald darauf das Bürgerrecht erlangst,
Und biß zu deinem Ziel am linken Oderrande
Mit weit und tiefem Bauch, gesättigt von viel getrunknen Flüßen, [h]) prangst
Du edler Gast strömst Reichthum und Gedeyen
Auf Städt' und Land in diesen Bergen zu,

Und

g) Der **Bober** entspringt zwar in **Böhmen**, jedoch nahe an der **Schlesischen Gränze**, und tritt bald in dieses Land, in welchem er auch verbleibet, biß er bey **Croßen** sich mit der **Oder** vermischt.

h) Die vornehmsten in den **Bober** fallenden Flüße sind der **Zacken**, und der **Qveiß**. Der Erstre vereinigt sich mit ihm bey **Hirschberg**, und der Andre zwischen **Sprottau** und **Sagan**.

Und nach der Flüße Haupt, deß sich die Plänen
freuen,
Ist keiner nützlicher denn Du. [i])
Du nicht nur werth der Gierigen Gewinnste,
Den Rost und Motte frist und Dieb und Feuer
stiehlt;
Du theuer auch dem Forscher edler Künste,
Deß Tadelfreyer Geitz nach reinern Gütern zielt,
Die mit Bestand, und sonder Furcht, ergötzen,
Daß etwas, weil wir sind, uns im Besitze stört;
Nach Gütern, deren Preiß, umringt von äusern
Schätzen
Der Reiche blind und taub, nicht sieht noch hört.
Du bist Germanien zur Hippocrene worden,
Fluß, der zuerst den Schwan [k]) geträńkt,
Nach deßen Spur jetzt Deutschlands Dichter-
orden
Erhaben, schön, und richtig denkt.

i) An beyden Ufern des Bobers sind in den Gebürgsgegenden, so wohl um die Städte **Landshut** und **Hirschberg**, die er bewäßert, als auch an den daran stoßenden Dörfern, die häufigsten Bleichen angelegt, von denen der Schlesische Leinwandhandel so großen Nutzen ziehet.

k) Der Vater der Deutschen Poesie, Martin Opitz, war aus der Weichbildstadt des **Jaurischen Fürstenthums**, **Bunzlau**, gebürtig, welcher Ort am **Boberfluße** liegt.

Mit Recht ziert Ihn und Dich Ein edler Nahme, [l])
Denn Er hat dich, du Ihn, berühmt gemacht.
Nie wechsle mehr des Guten voller Saame,
Den er uns schuff, mit taub' und leerer Pracht,
Die bald nach Ihm sein Wachsthum störte,
Und Geist und Kiel mit falschem Putz bethörte,
Mit Fittichen von Wachs sich nach der Sonne schwang;
Bald aber der Natur verlaßnen Weg bereute,
Zu tief, hinab in Icars Wäßer sank,
Und, nun zu wenig keck, Flug und Erheben scheute.

So dacht' ich, als gemach mich Meywalds [m]) langer Zug
Zum Bober, Ueber ihn, an Jenes Ufer trug,
Das Mich und Ihn zum nahen Hirschberg leitet,
Und dort dem Auge, das verwacht,
Den späten Rest der nicht mehr langen Nacht
Ein kurzes Schlummern zubereitet.

Sechster

l) Wegen dieser seiner Vaterstadt und des bey derselben fliessenden Waßers erhielt der erwehnte Dichter auch den Ehrennahmen von Boberfeld.

m) Meywalde, ein ansehnliches Rittergut, beynahe einer halben Meile lang, am rechten Ufer des Bobers. Dergleichen, auch noch größere, Dörfer giebt es in den bergichten Gegenden Schlesiens sehr viel.

Sechster Abschnitt.

Nie zeigte mir durch freudiges Erwecken
Des Tages Licht mehr Pracht, den Vor die Nacht verbarg;
Nie aber füllt' auch Ruf und Furcht so arg
Mir Ohr und Herz, auf kurze Ruh, mit Schrecken:
Als heute die Natur mein Aug ergötzt;
Als heute mein darob erfreut Gesichte
So manche Hiobspost, so manches Angstgerüchte,
Trübt, niederschlägt, in Schauer setzt.
Die Seegensstadt, [a]) so mich die Nacht umschlossen,
Und die im tiefen Thal hier Berg und Fluß [b]) umschließt,
Umgiebt noch enger Noth und Qvälen, das Sie, wie Mich der Morgen, grüßt,
Und machet mich, kaum ihren Gast, zu ihres Kummers Mitgenoßen.

a) Hirschberg ist, wie bekannt, die ansehnlichste Handelsstadt in den Schlesischen Gebürgen.

b) Der Ort liegt in einer breiten Tiefe recht im Winkel, den der Eintritt des Zackens in den Bober macht.

Ich sehe, nah, in ungemeßner Höh
Der Riesenjäher Last, den ew'gen Schnee, c)
Den schiefer Schein der Sonne nie bezwinget;
Ich sehe, nah, die Koppe; ihr schwebend Gottes-
haus d)
Sieht mir, zu hoch, kaum wie ein Gränzstein aus,
Der Erd' und Himmel scheiden soll, und ab, und
auf, in Beyde, dringet.
So manches Dorff, das, wie der Bach,
Der es benetzt, sich seinem Schuße nach
Um Fels und Kluft zur Tiefe näher schlinget,
Kan kaum, von Fern' und Höh getäuscht, mein un-
bewaffnet Aug' erkennen.
Das dichtste Berggehölz e) kommt hier

Mir

c) Da die nordliche Seite des **Riesengebürges**, welche Schlesien zugekehret ist, niemahlen von der Mittagssonne beschienen wird, sondern ihre Strahlen nur Abends und Morgens kurze Zeit genießet: So bleibt Jahr aus Jahr ein in den Winkeln der Berge eine Menge Schnee liegen, den man auf mehrere Meilen im heißesten Sommer sehen kann.

d) Auf der grösten Höhe der **Schneekoppe** steht eine **Capelle**, wohin Wallfahrten gethan werden.

e) Das **Riesengebürge** erzeuget auf seinen höhern Gegenden das sogenannte **Knieholtz**, ein Baumgewächse, welches wegen der großen Bergkälte und vielen Schnees nicht sehr hoch werden kan, aber mit niedergedrucktem Stamm desto dichter und breiter um sich wächst.

Mir als ein flaches Moos, das Steine zeugen, für,
Und hört beym kahlen Rücken auf, an welchem sich die Wolken trennen.
Dich, Aussicht, voll von dem, was mich mir selbst entrückt,
Und, höher, als du steigst, zum Schöpfer hin, entzückt,
Aus seinem Werk den Meister kennen lehret,
Es, stumm, erzählt, ihn, leblos, ehret;
Dich, Aussicht, was in dir sich, überfüllend, weis't,
Sang würdiger, als ich, längst Fechners [f]) feur'ger Geist,
Und deinen Werth noch rührender zu loben
Blieb unserm großen Arzt und Dichter [g]) aufgehoben.

f) M. Johann Fechners Lateinisches Gedichte auf das Riesengebürge ist Lesenswerth, und in Syluis Elysiis zu finden.

g) Herrn D. Balthasar Ludwig Tralles Versuch eines Gedichtes über das Schlesische Riesengebürge ist bey Gelegenheit einer von diesem berühmten Gesundheitsgelehrten nach dem Warmen Brunn ohnweit Hirschberg gethanen Reise aufgesetzt worden.

Bey Beyden schweigt mit Recht, wem Witz und
Nachdruck fehlt,
Und wen, wie mich allhier, die Furcht zerstreut, und
quält,
Und aller Gegenwart des Geists verlustig machet.
Was hilfts, wenn die Natur mir noch so freundlich
lachet,
Wenn doch dabey der Zufall harter Zeit
Mir seine schlimmste Würkung dräut.
Vorgestern war der Feind an unsern Thoren,
(So hör' ich jeden Mund, der seufzt, und bitter
klagt)
Heut ist er wieder angesagt,
Die Nacht hat Jener Nachbar dort sein Gut durch
Plünderung verlohren;
Wer weiß, wie bald uns gleiches Schicksal drückt!

Betrübte Nachricht, schwere Zeitung, durch die
man scheu ins Künftge blickt,
Wie traurig schwärzest du der Schöpffung edles
Prangen,
Das mir mit Sonn' und Licht heut' aufgegangen.
So kam ich euch, ihr Berge, niemals nah!
Wenn ich euch sonst in diesen Fluren sah,
Drang an der besten Augenweide
Sich das Vergnügen reinster Freude

Mit ihrem Anblick in die Brust,
Und füllte sie mit Reitz und Lust,
Die jetzt, verstöret, flieht und schweiget,
Wenn man an euch mir manche Stelle zeiget,
Die kürzlich nur des Krieges Weh gefühlt,
Die Jetzund noch der Zeiten Sturm nicht schonet,
In welcher Noch Gefahr, und Unruh wohnet,
Und von dort her auf hies'ge Triften zielt.
Hercinie, h) du Preiß von den Gebürgen,
Die Deutschlands Zier und Nutzen sind,
Durch Hundert Jahr war dir der Waffen Würgen,
Die Fackel, unbekannt, die Mavors Wuth entzündt.
Wenn sonst in Berg und Wald, zu enger Wege Schrecken,
Manch reißend Thier und Ungeheur, und Räuber, die noch ärger, stecken;
Wenn fremder Gränze Näh', und Einsamkeit, und Nacht
Die Boßheit heelt, ihr Flüchten leichter macht;
Wenn Kält' und Fels die Fruchtbarkeit verwehren,
Und Anmuth, die oft Tugend zwingt,

Den

h) Auch diesen Nahmen führt das Schlesische Gebürge, und wird solcher durch einige mit der Benennung des Harz-Gebürges und Waldes von einerley Abkunft befunden.

Den dürftigen Bewohner dringt
Zu darben, oder sich von Andrer Schweiß zu nähren:
So herrschte hier bey mehr als Menschen-Denkungs-
zeit
Der Ueberfluß, die Ruh, die Sicherheit.
Im Grund und Bruch auf zarter Kräuter Weide
Ward, klug gefällt, zu Speis' und Kleide
Das Räubrische, so wie das schwächre, Wild,
Das, Menschen gleich, die Gier des Stärkern stillt.
Der Fleiß that den Ersatz vom Abgang eigner
Früchte
Und, was er schuff, das trug der Frachten schwer
Gewichte
Der alt und neuen Welt, mit qvellendem Gewinn,
Nach Cadix, Lißabon und Curaßao [i]) hin.
Der machte hier des Erdreichs Strenge leichte.
Die Plänen schickten gern, was mildrer Boden
reichte.
Zufriedenheit, mit Wenigem begnügt,
Ward nie vom Wunsch deß, was nicht nützt, besiegt,
Nach deßen falschem Werth noch kein Verlangen
brennte,
Und es, beglückt, auch nicht vom Nahmen kennte.

Was

i) Der Handel mit Schlesischen Leinewanden geht in alle Europäische Landschaften, und Viele von den übrigen Welttheilen.

Was übrig blieb, ward klüglich beygelegt,
Und Andrer Noth, die Mittleid stützt und trägt,
Voll Liebe zugewandt. Der Handelschafft Gedeyhen
Must' allgemeines Wohls beqvemste Stütze seyn,
Nicht der Verschwendung sich, nicht Ueppigkeiten, weyhen;
Man nahm der Fremden Geld, nicht ihre Laster, ein.
Herz, Hand und Mund war Eins. [k]) Der Sitten Einfalt wuste
Noch vom Gepränge nichts, das Hof und Mode heischt,

Und

k) Daß diß kein schmeichlerisches Lob der Schlesischen Gebürgseinwohner sey, soll aus Vielen ein Einiges vor eben nicht langen Jahren geschehenes Beyspiel bewähren. Ein vermögender Handelsmann vom Lande, dergleichen es im Gebürge außer den Städten auf den Dörfern nicht wenig giebt, nahm, nach einer auswärtigen Meße gehend, im Durchreisen bey einem sichern Freund eine ansehnliche Summe Geldes auf, und weil beyde mit einander auf Treu und Glauben zu handeln gewohnt waren, ließ der Schuldner dem Gläubiger bloß ein Schnupftuch zum Zeichen, mit welchem dieser, falls Jener auf der Reise Todes verführe, bey den Hinterlaßnen seine Forderung bescheinigen solte. Der Fall kam auch zur Würklichkeit. Der Schuldner ward auf der Meße krank, starb, und seine eben so redliche Witwe lösete ihres Mannes Schnupftuch durch Bezahlung Capitals und Interessen ohne Wiederrede ein.

Und mit vergälltem Herz durch Wort und Stellung
täuscht,
Die Redlichkeit und That hier bloß vertreten muste.
Ein Lasterhafter war hier eine Seltenheit.
Nicht durch die Kunst gelehrt, durch Bücher, Müh
und Zeit,
Nach Pflicht zu thun, und, wenn sie schilt, zu laßen,
Gewannen durch Natur, Exempel, eignen Trieb
Der Felsen Bürger hier die Bahn der Tugend lieb,
Und lernten sonder Zwang des Bösen Irrweg has-
sen.
Bey fernem Gottesdienst, bey kargem Unterricht
Von dem, was heilig ist, [1]) litt doch ihr Glaube
nicht.
Er war kein Werk der Kunst von, oft gezwungnen,
Schlüßen,
Sie Thaten Beßer das, was Andre Beßer Wißen.
So

1) In den **Fürstenthümern Schweidnitz** und **Jauer**, die das Riesengebürge in sich begreifen, und meistens **Evangelische** Einwohner haben, blieben nach den Zeiten des **Westphälischen Friedens** nur zwo **Kirchen** dieses Glaubensbekänntnißes, und eben so viel traten durch den **Altranstädtischen Vertrag** noch hinzu, nach welchen und andern dergleichen Kirchen der benachbarten Schlesischen Fürstenthümer und der **Lausitz**, die gedachten Einwohner auf verschiedne Meilen den Gottesdienst und die Schulen besuchen musten.

So war die Innre Ruh ihr immerwährend Theil,
So mehrt' auch äußrer Fried' ihr zeitlich Gut und
Heil.
Ach! daß das Schwerdt, die Glut, der Raub, jetzt
Beyde hindert,
Die Eine stört, das Andre mindert!

Prüft, Brüder, Euch mit Uns, die jene Fläche
nährt,
Mit uns, Die Flamm' und Stahl, wie euch, ver-
heert;
Prüft, Brüder, euch ob Unsere Gleiche Schulden
An Euch nicht, Unsern gleich, verdiente Ruthen
dulden.
Bey Uns und Euch wars langer Ruhestand,
Der sich mit Beyder Wohl verband.
Vielleicht hat Euch, wie Uns, sein Strom auch hin-
gerißen,
Und seines Qvells uneingedenk gemacht;
Was Wunder, wenn er nun betrübt versiegen
müßen,
Und Undank, Frevel, Stolz, uns den Verlust ge-
bracht.
Vielleichte waren hier der großen Städte Sünden
Zuletzt bey Euch, in Kleinerm, Auch zu finden.

Vielleicht ward endlich hier das Laster Auch gemein,
Die Tugend Seltenheit. Mit Fremder näherm Kennen
Schlich sich vielleicht auch Fremder Unart ein,
Und ihr gelungs euch unvermerkt von alter Unschuld Glück zu trennen.
Vielleicht vermehrte sich durch immer größers Gut
Zugleich der Muth, und ward zum Uebermuth;
Der Thorheit stärkste Strick' und Netze
Sind dieser Erden eitle Schätze.
Vielleicht da jetzt auf Hundert Stellen des HErren Wort so reich erschallt, m)
Ward doch eur Eifer lau, die Andacht kalt,
Der Glaube schwach, der Irrthum mächtig.
Prüft euch mit uns, und haltet selbst bedächtig
Von eurem Thun ein ungefärbt Gericht,
Und schont der Eigenliebe nicht;
Und findet ihr, was euch und euren GOtt geschieden,
Die Thaten, die er haßt, die seine Gnad' ermüden,
Nun, so befremd' euch auch der Abzug seiner Hand,
Die Flucht der Güter nicht, die er euch zugewandt.
Was

m) Bey zwanzig Jahren ist, unter jetziger Königlichen Regierung den Protestantischen Einwohnern der öffentliche Gottesdienst an vielen Oertern, wo er vorher nicht gewesen, gnädigst verstattet worden.

Was Er verleiht, was wir von ihm besitzen,
Soll der Gebrauch zu wahrem Frommen nützen:
Wills aber uns durch Mißbrauch schädlich seyn,
So zieht aus Huld ers wieder ein,
Daß so, mit Recht, von uns selbst zubereitet,
Des Wohlstands Fall der Tugend Fall begleitet.

Beherrscht von Zweifel, Sorg' und Unentschloßenheit
Bey banger Furcht und schwachem Hoffen,
Behielt ich Gestern doch den freyen Rückweg offen:
Hiezu ist Heute nicht mehr Zeit.
Zu tief in Berg' und Thal gedrungen
Aus denen, sicher, nicht der Ausgang möglich fällt,
Steckt meine Fahrt hier eingezwungen.
Ich, Fremder, sehe mich dem Schicksal von Hirschbergs Bürgern beygesellt.

Wie aber! wird dadurch der Sendung Zweck vollführet?
Ist meines Bleibens Stätte hier?
Zieh ich berechtigt dem, was mir zu thun gebühret,
Die eigne Sicherheit, die Furcht vorm Unfall, für?

Wo steht denn Carl? Sein Heer? Noch hinter
jenen Höhen
Auf denen man zur Rothenzeche [n]) steigt.
So mache dich denn auf der Gegend zuzugehen,
Die dir zugleich das Ziel von deiner Reise zeigt.
Ich thu es. Reiche Stadt, die Schlesien zur Ehre
Nach beyden Indien den Fleiß des Landes schickt,
Geneuß doch bald der Ruh, die, mehr als Gold, beglückt.
Hör' immer GOtt und Pflicht, daß GOtt dich
wieder höre.
Sey, wie von Alters her, ein Muster Deutscher Treu,
Und Mild', und Furcht des HErrn, und laße nie die
Stege,
Durch die dein Seegen wuchs, damit auf breitem
Wege
Der Ueberfluß dir nicht zum Stricke sey.
Und schmälert' ihn auch gleich des Höchsten Dunkles
Fügen,
Nähm' auch der Krieg ein Theil von deinen Gütern
hin,

So

n) Der Rothzecheberg ist einer der Höchsten im Riesengebürge. Man muß einen sehr schweren Weg über denselben gehen, wenn man von der linken Seite des Bobers aus dem Jaurischen in das Schweidnitzische Fürstenthum kommen will.

So bleibe diß dein Gut, dein größester Gewinn:
Gottseelig seyn, und sich begnügen.
Dein Tempel o) prange stets, wie noch, mit Licht und Recht;
Die Wahrheit müß' ihn so, wie du sein Aeusers, zieren.
Nie fehl' es ihm an manchem treuen Knecht,
Nie müße mehr der Bliz so Kirch' als Lehrer rühren. p)
Ich eil' aus dir zu höhern Bergen an,
Als die ich noch auf dieser Fahrt bestiegen.
Der immer half, und immer helfen kan,
Läst, wenn er will, mich ferner nicht erliegen.
Auf seinen Schutz getrost, vergeß ich der Gefahr,
Die mir den Reitz des schönsten Anblicks mindert.

o) Hirschberg hat eine von denen durch die Altranstädtische Convention bedungnen Evangelischen Kirchen. Sie ist groß und schön.

p) Im Sommer des Johrs 1745 schlug während der Mittagspredigt ein sonst nicht sonderlich heftiges Wetter in diese Kirche, zündete nicht, drang aber durch die zu oberst des runden Kirchgewölbes befindliche Uhrtafel, schwärzte sie an der Gegend, wo eben der Zeiger stand, nur ein wenig, und von da fiel der Strahl zu dem darunter auf der Kanzel stehenden Prediger, der ohne besondre äußerliche Verletzung sogleich todt danieder sank. Einige unterhalb der Kanzel befindliche Personen wurden auch betäubet.

Mein Aug' und Muth, so, wie der Himmel, klar,
Sieht nichts, als was des Merkens werth, sorgt nichts, so dieses Merken hindert.
Mein überhäuft Gesicht, schnell hin und her gewandt,
Findt manches wüstes Schloß zur recht und linken Hand,
Des Kinasts, Falkensteins und Polzensteins q) Ruinen,
Die, einst der Berge Zier und Furcht, jetzt zu der Nachwelt Schauspiel dienen,
Bestimmen künft'ger Zeit das Schicksal jetz'ger Pracht,
Bestimmen künft'ger Zeit das Schicksal jetz'ger Macht.
An Bergen, die mit Trotz der Lüfte Blau durchbohren,
Und Tausend Jahr, bloß durch der Schwere Zwang,
Ohn' Ordnung und Zusammenhang
Doch Form' und Theile nicht verlohren,

Fänd'

q) Vom Kinast führt die vornehmste Gräflich-Schafgotschische Herrschaft den Nahmen. Diß Bergschloß war noch im dreyßigjährigen Krieg ein haltbarer Ort. Nachher ist es durch Wetter- uud Feuerschaden wüste worden. Die andern hier benennten Schlösser, und noch mehrere, sind längst zerstört.

Fänd' altes Fabelwerk vom blinden Heidenthum
Erdachte Spur von seiner Riesen Ruhm
Die, da sie kühn des Himmels Höhen stürmten,
So, Stein auf Stein in gröste Berge thürmten. r)
Doch, wo noch Fels und Fels ein sparsam Erdreich bind't,
Und Saam' und Pflanz' ein seichtes Lage findt,
Und Halm und Strauch und Stamm halbnackte Wurzeln faßen,
Die Ritz und Spalte nur, kaum tiefer greifen laßen;
Dort, wo, dem Wunder gleich, mit dem die Vorwelt prangt,
Am Berge Gart' und Hauß und Acker hangt,
Und Roß und Pflug, die kaum den Sturz vermieden,
Gefährlich Furch und Beet in Schneckengänge schieden;
Dort fängt, entfernt von mir, der Ackersmann
Der Sonne nah, ein spätes Erndten an,
Das Land und Fläche früher Endet = = = =

 Allein,

r) Daß fast alle diese Berge ein Gehäufe von einzelnen ungeheuren über einander liegenden Steinen sind, zeigt der Augenschein, wie solches auch in dem unter g) erwehnten Gedichte bemerket ist.

Allein, was für ein Staub steigt Da von weitem auf,
Der Blick und Acht von jenen Schnittern wendet?
Er nähert sich zusehends meinem Lauf.
Den dichten Schley'r von dieser irdnen Wolke
Durchdringt ein tausendfaches Glänzen des Stahls vom blanken Feuerrohr.
Bestürzter Wanderer! Was steht dir nu bevor?
Nichts Wiedriges! Ein Theil von unserm Kriegesvolke,
Kein Andres kan dort her mir hier entgegen ziehn.
Sie treffen Auf mich. Ja! Sie sinds, ich darf nicht fliehn.
Sie sinds. Doch nicht zum Theil. Mit seinem ganzen Heere
Kommt Carl herab, und Jenes Weges Schwere
Säumt Ihn, und Die, die Mit Ihm, Nicht.
Bey solchem Führer Muß die Folge stets gelingen
Und unabläß'ge Müh selbst die Natur bezwingen,
Die oft, zu schwach, dem Fleiße wiederspricht.
Ich aber, soll ich nun den Stecken weiter setzen
Da jene Seite bloß, nach der mein Weg mich trägt?
Wird die Gefahr, die Sie, nach Dieser Abzug, hegt,
Nicht Mich, verdient, ereilen und verletzen?
Was kan die Frucht von meinem Fortgang seyn?
Ist Landshut ungedeckt, so ist er eitel = = = Nein!

Dort

Dort bleibet noch Fouqvee, und schützt die nahen
Gründe
(Diß sagt man mir, da ich kein festes Schlüßen
finde,)
Gelangst du da nur an, so gehst du sicher ein.
Doch dürfte biß dahin der Weg gefährlich seyn.

Er sey es. Schon so weit hat Er mich gut ge-
führet,
So weit hat Noth und Weh mich nicht berühret:
So geh' ich denn beherzt auch bis zum Ende fort;
Du bleibest bey mir, HErr, mein Hort!
Die Straße sey hoch, steinicht, steil und enge,
Sie ist dem Tugendweg, dem Pfad zum Himmel,
gleich:
Das Laster nur führt uns beqveme Gänge,
Nur des Verderbens Bahn ist räumig, eben,
weich.
Jetzt gehet es empor. Fast senkrecht aufzusteigen
Wird Roß und Mann beynah zu schwer.
Gekrümmt an Nack' und Grad, mit steifer Schenkel
Beugen,
Kriecht keichend Thier und Mensch einher.
Die Jähe läst hier keinen Ruhplatz finden;
Das Stillestehn zieht rückwärts wieder ab.

Ein dürres Holz wird hier der beste Stab,
An Strauch und Zweig muß ich mich höher winden.
Die Hand vertritt das Amt vom bald erschöpften
Fuß:
Geqvälter Mensch! noch mehr geqvälte Thiere!
Beständ'ger Gegenstand von Plage, Müh, Verdruß,
Wer ist, den, noch vor Uns, nicht Dieser Schicksal
rühre!
Beschweret Uns, verdient, das, was uns drückt,
Warum beschwert mit uns, es Sie, die, ohn Verschulden,
Der Schöpfung Zweck zuwieder unbeglückt,
Beklagenswerth, noch mehr, als wir, erdulden,
Die biß zum Schluß des Seyns gemartert, dienstbar, sind,
Wenn unser Schmerz mit diesem Athem schwindt,
Und denn ein beßrer Stand auf immer uns ergötzet.
Verborgner GOtt, doch selbst die Liebe, du weists
allein, wir wißens Nicht,
Gewiß, daß einst verklärten Augen ein stärkrer
Strahl von deinem Licht
Der Käntnüß Schwäche dort erhellt, und über Frag
und Zweifel setzet.

Auf rauhem Steg gelang' ich Athemloß
Und voller Schweiß zu seiner Spitze.
War mein Bemühn, sie zu erreichen, groß,
Ey, so vergilt, nun ich auf ihrer Höhe sitze,
Sie jeden Schritt durch einen prächt'gen Blick
Mit dem ich, theils vorjetzt zum letztenmal, zurück
Dem Abend zu in weitste Tiefen sehe,
Theils vor mir, neu, in Fern und Nähe
Vom Meister der Natur so manchen seltnen Bau
Mit unzählbarem Wechsel schau.
Dort hinten steht er! der Saboth; doch wie? Ein
blauer Maulwurfshaufen
Bückt sich voll Schaam ins Weite hin.
Da Vor mir immer noch der Berge Königin,
Die Koppe, steht, und um sie her Giganten
laufen.
Im Thale spiegelt sich mit naßer Glut
Der Erden Aug' in Hebers [s]) Fluth,
Der dort des Zieders Waßer trinket,
Wo mir Landshutt [t]) mit heitrer Stirne winket,

 Und

s) Verschiedene Gelehrte haben den Bober im Lateinischen Hebrus, auch Bohebrus, genennt.

t) Landshutt am Zusammenfluß des Bobers und Zieders im Schweidnitzischen Fürstenthum, ist nach Hirschberg die beste Handelsstadt im Gebürge, und hat eine von den beyden durch die Altranstädti-
sche

Und Zelt' und Schanz' an jener Seite zeigt,
Die nah dabey das reiche Grüßau [u]) zieret.
Ich folge diesem Wink, der mich vom Berge führet,
Von dem mein Fuß noch nicht erhohlet, gleich müh-
sam, hart, gefährlich steigt,
Und das noch müde Roß, das vor mehr hob, als
zog,
Und Hals und Kopf mit Schnauben abwärts bog,
Durch Brunn, und Graß, und kurze Ruh, erqvicket,
Jetzt seine Brust erhöht, die Lenden niederlegt,
Des Wagens Schub verbeut, und minder hemmt,
als trägt,
Und so gemach herab ins Niedre rücket.

sche Convention bewilligten Evangelischen Kirchen. Man sehe vorige Anmerkungen hievon.

u) Das Stift **Grüßau** liegt unter der Meile von **Lands-hut.**

Sieben-

Siebenter Abschnitt.

Zum Wunder Jedermanns gelang ich unversehrt
In jenen Tiefen an, wohin ich sorgsam eilte.
Den preis' ich, deßen Macht mir ihren Schutz ertheilte,
Daß keine Noth zu mir genahet, kein Unfall meine Fahrt gestört.

Erstaunt läst man nicht ab zu fragen:
Stieß Nichts dir zu? Wie kontest du es wagen?
Wer brachte dich an Stell' und Ort?
Wie kamst du her? Wie wilst du wieder fort?

Auch Dazu schafft Der Rath, der Rath und Helfer heißet,
Und mit allmächt'ger Hand aus Weh und Tode reißet;
Sie führt mich Wohl, zurücke, wie hieher.
Doch will, Gefahr und Reis' am sichersten zu enden,
Ich mich den nächsten Weg zum flachen Lande wenden,
Es ist an Noth, noch mehr, denn diese Berge, leer.

Dem

Dem Bober nach, der bald sich von mir scheidet,
Und dißmal meinen Blick auf immer meidet,
Geht, Meilenlang, die Bahn nicht mehr von Gaß und Hauß
Der ungeendten Dörffer aus. [a])

Erschreckend zeigt, was ich nicht sehe,
Durch Schuß und Knall mir der Gefahren Nähe,
Die unbewust wohin, die Flucht nicht meiden kan,
In, wenig fernen, Thälern an.
Bald seh' ich auch die Frucht von dem, was ich gehöret,
In Wund' und Blut, das warm und milde fliest,
Und sich von Freund' und Feind' ergiest. [b])
Der Allmacht Geißel! Krieg, der was sie schuff, zerstöret,

Hier

a) Da im Gebürge, wo ein Dorf aufhört, meistentheils gleich wieder ein Andres anhebt: So kan man oft mehrere Meilen reisen, ohne aus den Dörfern zu kommen.

b) Eine Anzahl Königlicher Husaren brachten einen Husarenlieutenant, und ohngefähr zwanzig Gemeine, so in einem Scharmützel gefangen worden. Der gedachte Officier war auf eine besondere Art verwundet. Er blutete heftig aus dem Munde, und, als er solchen öffnete, um seine Verwundung zu zeigen, war der vorderste Theil der Zunge, biß auf etwas weniges, gleich als mit einem Hieb oder Meßer abgeschnitten. Da es fast unbegreiflich war, wie er an diesem Ort ohne Verletzung der äusern Theile bleßirt werden können, und er, theils wegen

Hier weis't im Kleinen sich der Inbegrif der Wut,
Die unbeschreiblich tobt, und größern Schaden thut,
Als jede Qvaal, die sonst des Höchsten Eifer sendet.
Beseelter Cörper Bau, und, was sie hegt und nährt,
Wird, gleich verletzt, verstümmelt, umgekehrt,
Getrennt, verwüstet, und entwendet.
Hier, wo auf kaltem Grund, der Fett' und Trieb vermißt,
Der Saaten Wuchs gering und niedrig ist,
Wird noch durch Zug und Streit der seltne Halm geknicket,
Den der gestählte Huf, zugleich des Ackrers Hoffnung, niederdrücket.
Fleuch von dem Jammerplatz, erschrockner Wandersmann,
Zur Pläne hin, die kaum dich sicher stellen kan.

Im

wegen der Bleßur selbst, und des aus derselben stark fließenden Blutes, theils, weil er der deutschen Sprache nicht kundig war, die Umstände der Verwundung nicht angeben konte: So erklärte er sich doch endlich, so viel die verletzte Zunge zuließ, auf Lateinisch so weit, daß, als er eilig der Gefangenschaft entgehen wollen, er mit dem Pferde gestürzt, und durch den Fall die unversehens zwischen die Zähne gekommene Zunge selbst beynahe abgebißen. Der Verfaßer sahe ihn kurz darauf in Breßlau vollkommen heil.

Im finstern Thal, wo über lose Steine
Des matten Zugviehs schwache Beine
Das schier zerschellte Rad mit sauren Schritten ziehn;
Im Thal, das Rechts des **Kregels** c) Höhe decket,
Um das zur Linken Hand des **Würgsbergs** d) Joch sich strecket;
Gelangt zuletzt durch emsiges Bemühn
Die schwere Fahrt zu ausgedehnterm Raume,
Der ihren Schweiß durch sanfte Wege stillt,
Und, ungestört, das Auge reitzend füllt.
Hier an der Riesenberge Saume
Schließt Straß und Blick entzückend **Bolkenhayn.** e)
Und, hier vorbey, stets mäßiger erhöhet,

Lenkt,

c) Ein sehr hoher Berg zwischen **Landshut** und **Bolkenhayn.**

d) Ein ebenfalls hoher Berg zwischen **Bolkenhayn** und **Kupferberg**, von dem das nah gelegene Gut **Würgsdorf**, oder Jener von Diesem, den Nahmen hat.

e) Diese Stadt liegt abhängig beynahe qver vor dem Thal, durch welches man von Landshut dahin kommt, an einem Berge, welcher mit dem darauf befindlichen wüsten Bergschloß eine der vortrefflichsten Aussichten macht.

Lenkt, wo mit alter Pracht das stolze Schwein-
haus f) stehet,
Der Weg erwünscht sich in die Flächen ein.

Jetzt athm' ich frey, ich, den von meiner Wiege
Ein freyer Himmel weit umschloß;
Jetzt fühl' ich mich, erfreut, des Zwanges lös,
In dem mich, eingesperrt, der Thäler krumme Züge
Auf hartem Pfad mit manchem schweren Stöß
Im ausgehölten Gleis verwachsner Felsen rührten,
Und links und rechts im Umweg führten.
Der Berge hoher Fuß deckt von dem ebnen Land
Mir Fernen auf, worein das Auge sich verliehret,
Das letzte Grau wird ihm zum Wiederstand,
Zur Gränze, hinter Der es tiefer Nichts mehr spüret.
Nach dieser Fluren Haupt, g) das in vermeinter
Näh'
Hier ich, erhöht, vor meinen Füßen seh,

Führt

f) Das Stammhaus des alten Geschlechts von Schweinichen, ein noch bewohntes Bergschloß, das ebenfalls eine ungemeine Aussicht macht und hat.

g) Jauer, die Hauptstadt des von ihr benennten Fürstenthums, soll in ältern Zeiten beträchtlicher, als ietzt, gewesen seyn, und so stark, als eine von den Gebürgsstädten, mit Leinewand Handel getrieben haben, wie denn in auswärtigen Ländern diese Art von Waaren noch Jaurische Leinwanden heißen. Gegenwärtig treibt sie dergleichen

Führt mich, erniedriget, in ungehoffter Länge
Der breit' und grade Weg, beynah verwohnte,
Gänge.
Kaum sichtbarer, fast trockner, Fluß,
Sonst wütende, nun aber zahme, Neiße, [h])
Wer traute jetzt dir zu, daß dein erzürnter Guß
Oft Steg, und Brück', und Häuser niederreiße.
Dort ist sie noch, zwar schlecht, doch ungekränkt,
Dort ist sie noch, die Ein'ge von den Dreyen,
Die Osnabrüg Elisien geschenkt. [i])

Wenn

gleichen Nahrung nicht mehr, wohl aber werden die dasigen wöchentlichen Getraydemärkte von den Inwohnern des platten Landes mit starker Zuführe besucht, und von da aus ein großer Theil des Gebürges mit Brodt versehen.

h) Dieser Fluß ist von den andern, die in **Schlesien** und **Lausitz** gleichen Nahmen führen, gänzlich unterschieden. Er fließt aus verschiednen von den Bergen kommenden Bächen zusammen, und fällt zwischen **Lignitz** und **Goldberg** in den **Katzbach**.

i) Im Oßnabrügischen Frieden waren den Schlesischen Erbfürstenthümern nur drey Evangelische Kirchen zu **Schweidnitz**, **Jauer** und **Großglogau** bestimmt worden, und sie durften auch nachher, wiewohl nur von Holz und Leimen, erbauet worden. Die Erste wurde aber durch die Belagerungen 1757 und 58 stark beschädigt, und die Letzte brannte, wie oben schon erwehnet worden, völlig ab.

Wenn aber Schmerz und Harm an ihre Schwestern
denkt,
Kan sie sich kaum des eignen Wohlstands freuen.
Die Eine, völlig hin, die Andre, schwer verletzt,
Betrüben Die in Tod, mit Der seit Hundert Jahren
Sie blühend, fruchtbar und beglückt in ungezählten
Kindern, waren.
Diß Kleeblat, deßen Werth so Land als Berg ge-
schätzt,
Zerreißt der Sturm von wenig Tagen,
Dem **Diese nur allein entrann**, der Andern
Schicksal **anzusagen**.

Aus flachem Grund, in den mich unvermerkt
Der Straße sanfter Hang nach **Jauers** Trift ge-
senket,
Wird, neu, die Fahrt nach jener Höh gelenket,
Die Aug und Geist zugleich erhebet, und mit der
schönsten Aussicht stärkt.
Beym tiefen Stand des Lichts, das Sechzehn Wel-
ten leuchtet,
Und jetzt von Dieses Balles Helfte sich fallend nach
der Andern kehrt;
Da schwitzend schon der Thau der Pflanzen Aeusers
feuchtet,
Der Vogel Nestwärts zeucht, und frühe Ruh begehrt;

Das Wild den Forst verläst, im Freyen stille stehet,
Und furchtsam um sich sieht, und einsam weiden gehet,
Und, was der Rechen ließ, findt, nachliest, und verzehrt:
Verzeucht die Sonne schier mit ihrem Niedergange,
Und mein Gesichtskreis hält, sie säumend, ihren Lauf,
Der immer tiefer sinkt, so lange,
Biß sich mein Blick gesättigt, auf.
Mein Blick, der dieses Eden schauet,
Das Brodt vor sich und das Gebürge bauet,
Deß leere Säcke dorten Lignitz aus seinem reichen Schooße füllt,
Wo steter Ueberfluß den Mangel der Bürger Jener Höhen stillt. [k])
Gepriesne Stadt! Du Fürstin der Provinzen
Uralten Bluts ruhmwürd'ger Prinzen,
Nicht von Geburt allein, auch durch Verdienste, groß.
Stadt, wo die Gruft Piastens [l]) Mannsstamm schloß.

Mir

k) Eine der besten Städte **Schlesiens** ist **Lignitz**, von der eines der fruchtbarsten Fürstenthümer benennt wird. Die hiesigen Getraydemärkte haben die stärkste Abnahme nach den Bergsgegenden.

l) Die Herzoge von **Lignitz, Brieg** und **Wolau** sind in den ältern und neuern Geschichten bekannt genung.

Mit

Mir zeigt der Rest von dem, was dich gezieret,
Den Preiß, so dir in vor'ger Zeit gebühret.

Weit mehr entfernt, im schattenreichen Norden,
Erhellt der Sonne Glanz noch halb das schöne Stift, m)
Wo an des Stroms behölzter Trift
Die Wildnüß längst zum Paradiese worden.
Noch steht die Pracht von seinen Zinnen fest,
Die Sie der Ferne schimmern läst.
Es stehe fort, das herrliche Gebäude,
Dem Land und sich zur Zier und Freude.

Mit ihnen gieng die männliche Linie der Nachkomnen des Pohlnischen Herzoglichen Piastischen Hauses in der Person **Georg Wilhelms**, des letzten Herzogs, 1675 aus. Die letztern Herzoge residirten in Brieg auf dasigem schönen, aber in der Belagerung 1741 ebenfalls abgebrennten Schloße. Das Fürstliche prächtige Erbbegräbnüß steht noch in **Lignitz** an der ehemaligen Herzoglichen Stiffts- und jetzigen Jesuitenkirche.

m) Das ansehnlichste Feldkloster in Schlesien, **Leubus**, ist schon vor siebenhundert Jahren am rechten Ufer der Oder im jetzigen Fürstenthum Wolau in einem Eichwald, wo vorhin ein Heidnischer Götzentempel gestanden haben soll, vor **Benedictiner** von dem Pohlnischen **König Casimir dem Großen** gestiftet, nachher aber von dem **Herzog Boleslao**, den man den **Hohen** genannt, dem Cistercienserorden eingegeben worden.

Doch rührender ist hier des nähern Tempels n) Blick.
Mein Schlesisch Blut fängt billig an zu wallen
Bey Ansicht jenes Felds, wo mit der Tartarn Glück,
Der fromme Heinrich selbst, vors Vaterland gefallen.
O Schlachtfeld, das Allein die ältre Zeit gekennt,
O Wahlstadt, die Allein der Vorfahr so genennt,
Und durch fünfhundert Jahr von Keiner Andern wuste:
Kaum achtzehn Jahre sinds, daß, schweres Unglücks Nacht
So manches Feld bey uns zum Schlachtfeld macht,
So manche Stadt zur Wahlstadt werden muste. o)

Als

n) **Wahlstadt**, ein Flecken, der Böhmischen Benedictinerabtey **Braunau** gehörig, hat eine wohl ins Auge fallende Catholische, und eine Evangelische Kirche, eben auf der Stelle, wo der Cörper Herzogs Heinrichs des Frommen gefunden worden, der daselbst im Jahr 1241 in der Schlacht gegen die **Tartern** geblieben, in welcher diese zwar den Sieg erhielten, jedoch aber durch die tapfre Gegenwehr der **Christen** so geschwächt worden, daß sie nicht lange darauf diß Land wieder verlaßen.

o) Diß war nicht nur damahls, als dieses geschrieben wurde, durch die Schlachten von **Molwitz**, **Strigau**, **Breßlau** und **Leuthen** wahr, sondern ist leider! auch nachher durch die von **Landshut** und **Lignitz** noch mehr bestärkt worden. Es hat zwar allerdings

außer

Als flöhst du so viel Weh, sinkt deiner Strahlen Schein,
Licht dieses Runds, jetzt schnell ins Weltmeer ein,
Und läst uns auch kein Abendroth zurücke. p)
Der Schöpfung HErr, gieb, daß auf Straf und Ruth'
Doch bald dein Volk, das, hart geschlagen, in Sack und Aschen Buße thut,
Das Zeichen deines Bunds in trüber Wolk' erblicke.

Der Tag ist hin. Bald schwindet auch gemach
In Fern' und Näh dem falben Abend nach
Der Gegenstände düstre Reihe.
Doch, daß mein achtsames Gesicht,
Selbst durch die Finsternüß gestärkt zu Neuem Licht,
Sich Andrer Gegenwürfe freue:

außer diesen neuesten Vorfällen seit der in voriger Anmerkung berührten Tartarischen Schlacht in Schlesien an Streit und Blutvergießen nicht ganz gemangelt, jedoch ist niemahls ein dergleichen Haupttreffen vorgefallen.

p) Bey den damaligen trocknen Sommertagen war die Luft von Dünsten immer so leer, daß die Sonne ohne einige Morgen- und Abendröthe auf- und untergieng.

Schmückt über mir der Welten Hauß
Sich jeden Augenblick mit neuen Sonnen aus,
Die, nach und nach, ich, mehr beqvem, ersehe,
Und Aug' und Weg zuletzt zum Osten drehe,
Aus dem, wo sich der muntre Widder zeigt,
Ihm nach der alte Mond, bleich, mühsam, höckricht,
steigt.

Nacht, von so vielem Reitz gezieret,
Nacht, die mich jetzt durch Mertschütz führet,
Deß Lehrer q) einst der Gottheit Lob
Aus Nacht und Firmament erhob:
O möcht' es meinem Vers gelingen,
Es auch so würdig zu besingen!

q) Von dem Herrn Pastor **Rosenberg** zu **Mertschütz** im Lignitzischen Fürstenthum hat man unter andern von ihm herausgegebenen Schriften eine schöne Ode, unter dem Titul: **Die Nacht.**

Achter Abschnitt.

Fast nicht gehoffte Ruh nach einem schweren
Tage,
Den meinem Leib und Geist des Erdreichs gröste
Plage,
Der Krieg, mit Angst, Gefahr, und Noth erfüllt!
Ists möglich, daß die Nacht, die Mutter aller Schre-
cken,
Wo mit der Finsternüß uns tausend Sorgen decken,
Heut, umgekehrt, des Tages Unruh stillt?
Ist diß das Land, die Zeit, wo Feind und Waffen
Lerm, Aufsehn und Getümmel schaffen,
Inwendig Furcht, auswendig Streit,
Uns immer höher steigt, und immer stärker
dräu't?
Ein kurzer Weg, der Raum von wenig Stunden,
Hat ganz den Lauf der Zeiten umgekehrt,
Und mir die Stille wiederfunden,
Die ich so lange schon entbehrt?
Kein Krachen vom Geschütz, das in entlegne
Meilen
Luft, Still' und Nacht zerstreuen und vertheilen,
Dringt murmelnd aus der Ferne vor,
Und regt mein unbeschäftigt Ohr.

Statt Knall und Schlag, und schneller Flüße
Brausen
Ists jetzt ein stilles sanftes Sausen,
Das mit Geschmack man minder hört, als fühlt,
Und froh daran des Tages Brennen kühlt.
Ward so zur Ehrfurcht, GOtt, dein Knecht in Ho-
rebs Höle dort gerühret,
Als starker Wind, der Erde Beben, verzeh-
rend Feuer vor dir gieng:
So wird mit Freuden jetzt durch mich, HErr, deine
Gegenwart gespüret,
Durch mich, der ich nach harter Prüfung stets Pro-
ben deiner Huld empfing.
Wenn hat mich mehr Gefahr betroffen?
Wenn kont' ich weniger von Menschen Rettung
hoffen?
Wenn hat sich herrlicher dein Arm an mir er-
zeigt?
Wenn kont ich, weniger gestört, gesichert vor der
Nächte Grauen,
Des Firmaments gestirnte Tiefen schauen?
Versucht es, unbeschnittne Lippen, gebundne
Zunge, scheu dich nicht,
In Dunkelheit und Nacht des Schöpfers Preiß zu
lallen.

Läß't

Läß't Er sich nicht der Säuglinge, der jungen
Kinder Ruhm gefallen,
So unberedt ihn auch ihr erstes Stammlen
spricht?
Ihm, dem mein ew'ger Dank gebühret,
Daß Er mich durch- und ausgeführet,
Und sicher biß hieher gebracht;
Ihm muß ich jetzt nicht schlafend schweigen,
Stets munter, will ich ihn im Finstern sehn und
zeigen,
Ihn preis' ich in und aus der Nacht.
Der Veste Raum, der Himmel Heere
Verkündigen sein Werk, erzählen GOttes
Ehre,
Sie wiederhohlt, ob schwach, der Mund,
Der, zitternd, doch das Lob des Höchsten waget,
Das nicht allein Ein Tag dem Andern saget,
Auch Eine Nacht thut es der Andern kund.
Nie hat es Eine mehr gepriesen,
Nie hat die Veste mehr gewiesen,
Als, diese Nacht, die mich noch wachend hält.
Wie herrlich groß sind seiner Hände Werke,
Wie groß muß seine Macht und Stärke,
Er selber, seyn, der HErr der Welt!
Wie groß die Huld, die sein Geschöpfe liebet,
Und, da sie mir der Schöpfung Schönheit weis't,

Zugleich dem eingenommnen Geist
Die Muß' und Sicherheit, sie zu betrachten, giebet.
So lange Furcht und Noth verhanden war,
Ließ Er mich ungehemmt von Berg' und Hügeln
eilen:
Bey nicht mehr drohender Gefahr
Schenkt Er mir jetzt ein gnädiges Verweilen,
Das meine Fahrt, mir zum Vergnügen, säumt,
Der Achtsamkeit zu gut, der Reise Fortgang hin-
dert, [a])
Zerstreuung und Geräusche mindert,
Da Alles, außer mir, verschloßen schläft und träumt.
Des Himmels schönste Bahn, die jede Jahrszeit
scheidet,
Und wiederhohlt den Mittagskreiß durchschneidet,
Die Bahn, die Sonn' und Irrstern trägt,
Durch die der Mond sich schnell einher bewegt,
Die schöne Bahn blieb meiner Bahn im Rücken,
Jetzt kan, gehemmt, mit umgewandten Blicken
Ich ihren grösten Theil beqvemlich übersehn.
O Bahn, um die sich so viel Welten in ungeheuren
Wirbeln drehn,

Ists

a) Der Verfaßer muste diese Nacht sich einige Stunden unter freyem Himmel aufhalten, weil auf dem außerordentlich genommnen Wege das Relais nicht so bald das benöthigte Vorspann herbey schaffen konte.

Ists möglich, daß ihr schwerer Flug sich nie aus deinen Gleisen löse!
Wie schwingt sich ihr Gewicht ohn Anstoß und Getöse,
So still wie diese Nacht, in deinen Kreysen hin?
Wer bähnte jenen Pfad, in welchem Jede reiset?
Weß Finger ists, der sie zu laufen, weiset?
Wer kannte je des großen Meisters Sinn,
Nach deßen Wink sie laufen, stille stehen,
Und rück- und wieder vorwärts gehen.

Schon sank, der Sonne nach, kaum sichtbar, jener Ball,
Der, uns zunächst, sie, ferner, siehet: b)
Ihm folgt, erleuchteter, mit späterm Fall,
Im weitern Cirkel der Planet, c) der vier Trabanten mit sich ziehet.
Mit weit erborgtem Glanz erhellen sie den Thron
Des Königs vom Gestirn. Und dieser alten Knechte
Nicht Feuerreicher Strahl schwächt dennoch seine Nächte.
Zur Seite schleicht der Scorpion.

Dort

b) Der Planet **Mars** war damals nach der Sonnen Untergang nur wenig zu sehen.

c) **Jupiter** stund, dem Gesicht nach, im Scorpion, und gieng mit diesem nicht viel vor Mitternacht unter.

Dort läß't im Mittag sich der niedre Stand erblicken
Des Bleysterns, den sein Ring und noch fünf Monden schmücken,
Und frostig folgt der Bock auf kalter Bahn [d])
Dem Milchweg zu, wo Sonnen-Millionen
Gehäuft in nie geendten Weiten wohnen.
Viel näher glänzt von da Fuchs, Adler, Leyer, Schwan.
Damit ihr Licht noch stärker blicke,
Tritt unser Mond am Horizont zurücke,
Und ziehet nach und nach von seinem Silberschein
Die Eine Helfte günstig ein,
Da hinter ihm der Stier sich am Gesichtskreyß breitet,
Und denn Orions Riesenbild den ganzen Osten überschreitet.

Bald steigt daselbst durchs Sonnenthor
Hellflammend Lucifer, des Tages Bot', empor,
Der, wie der Mensch betrüglich falsches Glänzen
Mit Mangel am Verdienst nur gar zu oft vereint,

Beym

d) Saturn lief im niedrigen Zeichen des Steinbocks, und war fast die ganze Nacht sichtbar.

Beym schmälsten Licht am stärksten scheint. [e])
Ihn leitet aus der Tiefe Gränzen
Der fabelhaften Brüder Paar,
Deß Licht im Heidenthum der Seefahrt Freude war,
Wenn, ohn Compaß, sie Meer und Stürme scheuchten.
Mir soll der beßre Schein vom Stern aus Jacob leuchten,
Vom Aufgang aus der Höh, der uns zum Heil besucht;
Sein Strahlen dringt ins Herz, erwärmt, und bringet Frucht,
Klärt auf, und führt gewiß, wo Andre Führer fehlen:
Ihn will ich mir zum steten Leitstern wehlen,
Nur Er soll mein Polar, sein Kreutz mein Ruder seyn,
So geht der Weg gewiß zum Himmel ein.

Ver-

e) **Venus** war damals Morgenstern, und gieng in den **Zwillingen** früh zwey Stunden nach Mitternacht auf. Es ist bekannt, daß dieser, wie der Mond, ab- und zunehmende Stern am hellsten leuchtet, wenn er der Erde die kleinste Sichel seiner erleuchteten Helfte zukehrt.

Versenkt, verlohren und zerronnen
Im Weltenmeer, im Meer von Sonnen
Von denen Jede Welten strahlt,
Die mir zu große Fern' auch nicht als Puncte mahlt;
Geblendet, überfüllt von prächtgen Gegenständen,
Muß scheu mein Blick sich abwärts wenden;
HErr, deine Werke sind so groß und viel;
Wo heb ich an, wo ist ihr End' und Ziel?
O daß mein Geist durch ihre Menge
Beglückt zu dir, dem Meister, dränge!

Kundbarer Strahl der Unermeßlichkeit,
Von deßen Glanz geführt, ich etwas näher dringe;
Sie zeigen die erschaffnen Dinge
Durch Vielheit und Verschiedenheit.
Und ihre Zahl, die keine Zahl begreifet,
Die, nie erschöpft, sich immer häufet,
Bewundert, staunende, mein Forschen nie genung.
Noch mehr, als sie, bemeistert alle Schranken
Der Känntnüß endlicher Gedanken
Die Mannichfaltigkeit und die Veränderung.
Wenn hier dem größern Klump, der mich ernährt und träget,
Der, so im engern Kreyß sich, nächst um ihn, beweget,

Der

Der Kleinre, der ihm dient, am allermindsten gleicht,
Und wenn der Unsere schon Hundert Tage zählet,
Er kaum des Vierten Helft' erreicht. [f])
Wenn unserm Blick, von Ihm stets Eine Helfte
fehlet,
Da Seiner Andern sich der Unsre ganz entdeckt;
Wenn Beyder Aehnlichkeit in Ländern, Bergen,
Seen,
Die Klüfte, die er zeigt, gehäuft entgegen stehen, [g])
Und Wolk' und Nebel Hier ihr dunkle Gränzen
steckt; [h])
Wenn selbst bey uns, so sehr verschieden,
Der Aethiop' vom dürren Süden
Beym Lapp' im rauhen Nord mit Ihm kaum Einer
Art
An Wesen, Geist, Gestalt erfunden ward;

Der

f) Da der Mond nur in Monatsfrist sich um seine Achse drehet, so dauret bey ihm Tag und Nacht zusammen Acht und Zwanzig Unsrer Tage.

g) Mit den Sehröhren entdeckt man, im Mond, als etwas besonders und mit der Erde nicht Gemeinschafftliches, eine große Menge der tiefsten Abgründe, die bey seinem Zu- und Abnehmen durch das Sonnenlicht nach und nach erleuchtet, und wieder verfinstert werden.

h) Die Streitigkeiten der Gelehrten, ob der uns immer hell erscheinende Mond eine Atmosphäre, und, wie unsre Erde, Dünste und Wolken um sich habe, sind bekannt genung.

Der Zwilling weit von seinem Bruder weichet;
An Einem Baum kein Blat dem Andern gleichet:
Wie kämen denn mit unsrer Erde die fernern Kugeln überein?
Mercur, Saturn, wer kan wohl an euch beyden
Natur, Beschaffenheit, Bewohner, unterscheiden?
Was mag der Unterschied der Welten, die Andre Sonnen wärmen, seyn!

Und doch herrscht Ordnung, Fleiß, Verhältnüß unter Allen,
In der sie, nie geruht, die alten Bahnen wallen,
Und nimmermehr in fremde Kreyße fallen.
In Folg' und Reihen immer gleich,
Ohn' Uebereilen, ohn Ermüden,
Lauft und Besteht das nie gemeßne Reich,
Das durch Ein Wort entstand. Ohn Widerspruch verschieden,
Trägt jeder Theil zum Wohl des Ganzen bey,
Das wir, zu eingeschränkt, vom Vorurtheil nicht frey,
Des Künftgen nicht bewust, des Vorigen vergeßen,
Nicht übersehen, nicht ermeßen.
Mit Unrecht tadeln wir die Unvollkommenheit,
Die Körper, Sitten, Geist, und Zeit

Zu unsrer Last so zahlreich drücket,
Und das, was sonst die Schöpffung Herrlich schmücket,
Verdunkelt, wiedersprechend macht.
Mit Unrecht kränkt uns der Verdacht,
Daß unsre Welt Allein vom Uebel angestecket,
Daß unser Seel Allein mit Finsternüß bedecket,
Nie von Begier und Irrthum frey,
Und unser Herz Allein verdorben sey.
Mit Unrecht neiden wir das Schicksal Andrer Welten,
Wo klärers Wißen, edlers Wollen vielleicht ein kräft'ger Licht erhellt,
Wie dort zum nähern Morgensterne ein stärkrer Glanz der Sonne fällt.
Mit Unrecht würden wir des Kriegssterns Schicksal schelten,
Der, mehr als wir, von Wärm' und Licht entfernt,
Doch, dürftig, keinen Schein von Monden kennen lernt.
Mit Unrecht darf der Fürwitz fragen:
Ob außer uns auch noch in Andrer Welt
Die Kinder unbeglückt die Schuld der Väter tragen,
Und dieser Fall ihr ganz Geschlechte fällt;

Ob dort, wie hier, das Laster glücklich heißet,
Die Tugend liegt, und Schaden bringt,
Und, wenn auch Jenes oft verdient die Frevler ins
Verderben reißet,
Doch unbelohnt gequält, Die immer mit tollen Lei-
denschafften ringt;
Ob dort, wie hier, man durch Begierden
Zum Thiere wird, und ohne sie ein Stein;
Ob dorten auch der Kronen große Zierden
Nur groß an Last, und am Vergnügen klein;
Ob dort der rechte Brauch Auch die Begier nicht
stillet,
Und auf die Sättigung mit Schaden Eckel
kommt;
Ob dort Auch mehr der Wunsch mit Ungeduld er-
füllet,
Als der Genuß zufrieden stellt und frommt;
Ob dort, wie hier, betrogne Weisen
Der Sinnen Reitz vors wahre Glücke preisen,
Und Andrer prahlerischer Geist
Die Schmerzen selbst kein Uebel heist;
Ob dort, wie hier, vernünftge Creaturen
Durch Denken und durch Thun sich selbst zuwieder
sind;
Ob dort, wie hier, der Wahrheit tiefe Spuren
Man schwer, und öffters gar nicht, findt;

Ob

Ob = = = Schweig, diß Alles soll kein Sterblicher
erfahren;
Die Ewigkeit wird dir es offenbaren:
Sie hebt es freyerm Wißen auf.
Vor dieses Seyns so kurzen Lauf
Ward dir, o Mensch, Verstand genung geschenket,
Und Kräfte gnung, der Lust zu wiederstehn,
Wenn dich ihr Reitz vom Weg der Tugend lenket.
Den Pfad, den Diese zeigt, must du Behutsam
gehn.
Sie heist dich Nicht die Sinnen ganz verachten;
Sie heist dich nur zuerst nach GOttes Reiche
trachten:
Dort wird sie dich zum wahren Glück erhöhn.

Neunter Abschnitt.

Der Bahn der Sonne zu, die, wenig tief,
Verrathen durch ihr Licht am Norden, vom
Niedergang zum Osten lief,
Zieht meine Fahrt dem Tag entgegen,
Der Diesesmal Gefahr und Reise schließen soll;
Ich eile froh, von edler Rührung voll,
Beym Schluß am Ort, aus dem ich gieng, Gelübd'
und Opfer abzulegen.

Schon läst die nicht zufinstre Nacht
Der Schatten dünne Mäntel sinken.
Der Aufgang kläret sich, die Welt erwacht,
Und sieht der Venus letztes Winken,
Die, da ihr Amt verrichtet, Abschied nimmt.
Der große Bär, der Erst am Scheitelpuncte
brannte,
Und um den Kleinen sich herab zum Eismeer
wandte,
Verbleicht, da noch mit schwachem Lichte die Zie-
ge [a]) fast unsichtbar glimmt.

Längst

a) Der Stern erster Größe am Sternbild: der Fuhr-
mann.

Långst hat Arctur [b]) sich schon verlohren.
Des Tages Eifersucht, der neugebohren,
Nicht Nebenbuhler leiden kan,
Flieht Rigel [c]) und Aldebaran. [d])

Am hellen Ost tritt, von Aurorens Schimmer
Nicht angemeldt, *) die Sonne bald hervor,
Und Sie empfångt der Vögel muntres Chor.
Mit Schaam verlåß't der Mond ihr lichtes Zimmer,
Der sich gemach entfernt, und mehr zur Tiefe neigt
Je mehr Sie gegen über steigt.
Sie mahlet neu und frisch die Gegenstånde;
Aus tausend Perlen blitzt im Thau ihr Bild.
Wohin ich auch das Auge wende,
Erblick' ich, was es reitzend fůllt.
Im Westen, weit von mir, brennt gelber Stoppeln Spitze
Dort von des Aufgangs Wiederschein;
Der frühe Pflůger eilt zu dieser Strahlen Sitze,
Und stůrzt den eiteln Glanz in graue Furchen ein.

b) Der große Stern am nordlichen Gestirn: Bootes.
c) Der leuchtende Stern am Fuß Orions.
d) Das helle Auge des Stiers.
*) S. die Anmerkung p) S. 101.

Der Hirte läst sein rauhes Blasen hören,
Die Kuh vernimmts, und brüllt zum Wiederhall,
Und eilt vom Melken aus dem Stall
Der kleinen Heerde Zahl zu mehren.
Der feige Haase flieht, läßt Garten, Beet' und Kraut,
Und sucht die Sicherheit in weiten Feldern.
Der Rehbock hebet sich, ruft seiner Ziege laut,
Und naht mit ihr sich stillen Wäldern.
Des Vogels Kehle stimmt bereits den Herbstgesang
Mit kurzem Schlag und abgebrochner Stimme.
Der noch entfernten Oder Gang
Entdeckt ein Nebel mir in Meilenlanger Krümme.
Ein gleicher Vorhang zieht sich am Gebürge vor;
An deßen Stell' in Fern' und Nähe
Ich ausgedehnte Fläche sehe.
Gewißer zeigt, ob zwar im Schatten, mir
Sich Neumarkts nicht erhellte Seite,
Des Orts, wo Meuchelmord und reiche Beute
Ihn und das Vaterland dem Fall zunächst gebracht. [e])
O Stadt, der lange schon das Glücke sparsam lacht,
Noch

e) Die Geschichte, oder vielmehr Fabel, von der **Tartarischen Kayserin**, die im 13. Jahrhundert mit ihrem ganzen Gefolge in **Neumarkt** erschlagen, beraubt, und dadurch der nachherige Einfall der **Tartarn** in Schlesien veranlaßet worden seyn soll, wird von Wenigen mehr geglaubet.

Noch hatte dich kein solches Weh berühret;
Kaum hat dir Tartar und Hußit durch Brand und Raub so viel entführet, f)
Als dieses Jahr des Krieges Folgen dir ohne Schwerdt und Blut geraubt.
Fast öder Ort, mit Recht must du Bethränet g) heißen,
Wenn innres Gift und Tod so mancher Ehen Haupt
Und Glied und Frucht zugleich den Lebenden entreißen.
Ich tret in dir am frühen Morgen ein;
Wie Düstre Wohnungen der Todten, so must du still und einsam seyn.
Sieh', es ist niemand da, noch keine Menschenstimme,
Die leeren Hütten, wie sie stehn,

 Sind

f) **Neumarkt**, die zum **Breslauischen Fürstenthum** gehörige **Weichbildstadt**, ist im **Hußitenkrieg** völlig ausgeplündert und verbrennt worden.

g) Nach der Schlacht bey **Leuthen** nahmen wegen der häufig nach **Neumarkt** gebrachten Verwundeten die ansteckenden Fieber daselbst sehr überhand, wie schon überhaupt zu Anfang dieser Schrifft bemerkt worden. Der dasige erste Pastor, Herr M. **Kluge** hat hievon unter dem Titul: **Das bethränte Neumarkt**, eine Beschreibung herausgegeben.

Sind Zeugen von des Würgers Grimme,
Von seines Zürnens höchsten Wellen, die über unsre
Häupter gehn.
Fast scheint der klare Qvell des Lebens,
Der Sonne Fakel, hier vergebens.
Ihr wärmend und begeisternd Licht
Scheint vor die Wohnungen verscharrter Leiber
nicht.
HErr, wende dich, errette deren Seelen,
Die Tod und Grab noch nicht verschlung!
Wer denket denn im Tode dein? wer dankt dir
in der Gräber Hölen?
O sprich zum Engel, zum Verderber: Laß ab
die Hand, es ist genung.

Doch deine Huld bezeugt sich auch durchs
Creutz!
Du meinst es immer wohl; Nie haß't dein Vater-
wille.
Hat denn nicht auch das Land der Todten seinen
Reitz?
Ists nicht das Land der Ruh, das Land der
Stille?
Wie groß ist mir der Unterscheid
Vom Gestrigen und Diesen Morgen!

Der

War Jener voll Gefahr, Geräusch' und Sorgen:
So zeigt mir Der die volle Sicherheit
Der Brüder, die der Tod so mancher Angst entrißen,
Die nun, beglückt, von keinem Kummer wißen,
Der jeden Tag bey uns mit neuen Plagen drückt.
O stille Stadt, du kanst mir schon auf Erden
Von jener Stadt ein Vorschmack werden
Die dort des HErren Knecht im Geiste schon erblickt,
Wo aller Thränen Fluß sich stillet,
Kein Leid, Geschrey noch Schmerz die Sinnen schrecklich füllet
Und Fried und Rast auf Kampf und Noth entzückt.
„O Stadt der Ruh, o seeliges Gefilde,
„Du trägst, du zeigest mir das Paradies im Bilde,
„Ich steh, ich weiß nicht wie, recht inniglich gerührt.
„Wie sanfte läßt sich hier, was uns noch quält, verschlafen,
„Biß jener große Tag die Böcke mit den Schaafen,
„Die in die Marter jagt, und die zur Freude führt.[h])
Erlösete des HErrn, denn sollt ihr wiederkommen,
Denn werdet ihr gen Zion aufgenommen,

 Da

h) Günther in den Todesgedanken.

Da gehet ihr zum rechten Leben ein,
Und Wonne, Jauchzen, ew'ge Freude wird
über eurem Haupte seyn.

Nicht fern von hier entdeck' ich schon die Spitzen
Der Liebenswerthen Vaterstadt.
Stets müße sie die Vorsicht schützen,
Nie wiederfahr' ihr mehr, was sie erlitten hat.
Jetzt, da ich sie in dreyer Meilen Nähe
Von Lampersdorfs erhabnen Fluren sehe,
Ist ihre Pracht dem Blicke nicht mehr da,
Die weit von hier ihr Sohn und Dichter von jener
Koppe Höhen sah:
„Ja dort im grauen Duft stehn die erhabnen Thürme
„In Ruh und Sicherheit bey sanfter Vorsicht
Schirme;
„Dort stehn die Mauren fest, auf die zu keiner Zeit
„Ein holes Erz im Zorn sein Donnern ausgespeit.
So wars, als Tralles sang, [i]) so wars vor sieben
Jahren,
So ist es, leider! jetzt nicht mehr.

Der

i) Im oben angeführten Gedicht über das Riesengebürge. Die Hauptstadt hatte bereits im Jahr 1730. im härtesten Winter durch Entzündung eines Donnerstrahls eine ihrer grösten Zierden an dem sehr schönen Thurm der Stiftskirche zu Unser Lieben Frauen auf der Sand.

Der Thürm' und Mauren Stärk und Höh, die Breß-
laus Schutz und Zierde waren,
Vermindert Krieg und Unfall sehr.
Ach, möcht er doch nicht länger dauren!
O wünschet ihr ein beßres Glück!
Es müße Friede seyn, wie vor, in ihren Mauren,
Was sie zerbricht, verstört, beschädigt, bleib' im-
merdar von ihr zurück,
Und, was sie herstellt und erbaut, müß', ihr zu hel-
fen, schleunig eilen.

Noch hört der Reise naher Schluß
Nicht auf, mir neuen Vorwurf mitzutheilen,
Der meinen Schmerz und Mitleid rühren muß.
Auf Leuthens weitgestreckten Triften
Betret ich das berühmte Feld,
Das in der Nachwelt letzten Schriften
Ein ewig Denkmal beybehält.
Diß Feld, worauf so viele Streiter sunken,
Diß trockne Feld, das seltner Regen netzt,
Jedoch

Sandinsul verlohren. Bey annähernder Kriegsgefahr wurde 1757. der Thurm an der Evangelischen Salvator-kirche in der Vorstadt, weil er den Festungswerken sehr nahe, abgetragen. 1759. brannten die beyden schönen Thürme der Dohmkirche ab.

Jedoch vom Guß des Bluts der Helden, die Stahl
und Schuß auf ihm verletzt,
Mit Ueberfluß bedeckt, durchzogen, trunken.
Diß Feld, das wenig Brunnen zählt,
Sah milder Adern Saft aus tausend Qvellen gießen;
Diß Feld, dem Bach und Näße fehlt,
Sah Ströme Blut in allen Furchen fließen.
Beschwerter Weg, den uns der Waffen Schule zeigt,
Auf dem durch sie man zu der Ehre steigt,
Wie oft, wenn Geist und Blut beym frühen Anfang
weichet,
Bleibt nicht der edle Zweck der Ehren unerreichet!
Die Zeit vergißt Den bald, der so sein Blut vergoß,
Statt Seiner wird ein Andrer Groß,
Der unverletzet blieb, und minder sich erkühnet,
Der erndtet das, was Jenes Schweiß verdienet.
Der Staub, in den der Cörper fiel,
Deckt seinen Nahmen auch mit Staube.
Sein Leben und sein Ruhm erhält ein gleiches Ziel;
Denn Jenes wird dem Tod, und Der der Zeit zum
Raube.
Von Tausenden, die hier der Boden in sich schließ't,
Ist Einem kaum ein kurzes Grabmahl worden; k)
Gerin=

k) An einem umzäunten Ackerstück des Dorfs Frobelwitz, nahe bey Leuthen, war ein Leichenstein aufgerichtet mit der ziemlich dunkeln Grabschrift:

Il

Geringer Lohn, der abgedrungnes Morden
Und eignen Tod zu schlecht versüß't!

Noch nicht verdorrete Gebeine,
Die, faulend, Haut und Fleisch umgiebt,
An denen sich der Zahn der Würmer übt,
Ihr strebtet doch nicht ganz nach leerem Scheine,
Die Grube bleibt nicht ewig euer Haus.
Noch ists mit euch nicht gänzlich aus;
Noch ist die Hoffnung nicht verlohren,
Das große Ziel, das ihr erkohren.
Ihr fiel't aus Pflicht, weil der euch fallen hies,
Ohn deßen Schluß kein Sperling je gefallen.
Er, der beym Schallen der Drommeten euch im Getümmel sterben ließ,
Läß't auch zum Leben einst euch die Posaune schallen,
Die eurer Gräber Staub entdeckt,
Und euren Leib zu einem Bleiben weckt,

Das

Il a vêcu pour nous, il est mort pour Son Roy,
Nos Armes l'ont tendu sur sa cendre cherie.
Christian Gottlieb von Rabiel.

Die Einwohner meldeten auf Befragen, daß ein Königlich-Preußischer Officier die Leiche seines in gegentheiligen Diensten befindlichen und bey gedachtem Treffen gebliebnen Bruders daselbst gefunden, beerdigen, und den Stein auf das Grab setzen laßen.

Das nun kein Sterben weiter endet.
Beglückt, wenn sich der Tausch zu eurem Vortheil wendet!
Beglückt, wenn ihr die Welt, euch selbst, bekriegt,
Den guten Kampf gekämpft, beherzt gestritten,
Als Christi Streiter euch gelitten,
Und euren Tod durch seinen Tod besiegt.
Denn wird sich Kampf und Streit auf immer stillen;
Denn wird Triumph den Wunsch erfüllen;
Denn wird, was ihr gesucht, ein würd'ger Heldenruhm
Eur immerwährend Eigenthum;
Der wahre Ruhm, den hier kein Glück erlanget,
Das meist mit falscher Ehre pranget,
Der Ruhm, deß Werth kein Umschlag je verdirbt,
Der Ruhm, deß nie verwelkte Blüthe so wenig, als wir selber, stirbt.

Ein Schlachtfeld noch, das schon beym Ausgang mich betrübet; [1])
Denn läßt die Stadt, die mich als Mutter liebet,
Denn

1) Die Rückreise muste wieder über die Wahlstadt der Schlacht bey **Breslau** gehen.

Denn läßt sie mich zu ihren Thoren ein.
Der Stimme Dank, des Kiels Erheben,
Ist, Allmacht, wahrlich! Dir zu klein;
Ich selbst, mein Thun, mein ganzes Leben,
Muß dir ein stetes Opfer seyn.
Mein durch dich selbst bewährt Vertrauen
Muß Lebenslang auf dich, auf dich nur, bauen,
Auf deine That, wie auf dein Wort.
Mit dir vereint, mein Schutz, mein Hort,
Ist die Gefahr mein Spott, die Furcht mein Lachen,
In Bergen, du, mein Fels, du, meine Burg, im Flachen,
Mein Ruder, das kein Sturm zerbricht.
Und wenn in langer Noth ich mich verlaßen glaube,
So läßest du mich doch dem Unglück nicht zum Raube,
Und stärkst die schwache Zuversicht,
Daß sie am Ende Jeder Plagen, errettet, frölich-rühmend, spricht:
Der HErr ist hier, ich wußt' es nicht.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Belach, Andreas,

Nachtgedanken bey einer gefährlichen Reise in Kriegszeiten

Breslau 1761

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.130
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11090113-2
VD18 11842849-003